

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ernst August Bertlings, der Theologie Professors, Rectors  
und Pastors zu Danzig, Neue Harmonie der vier  
Evangelisten**

**Bertling, Ernst August**

**Halle, 1767**

**VD18 11695528**

Anmerkungen und Erläuterungen ueber die vorhergehende Harmonie der  
vier Evangelisten.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-16705**

Anmerkungen und Erläuterungen  
über die  
vorhergehende Harmonie  
der  
vier Evangelisten.





Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading, appearing as a mirror image.

Small handwritten number or mark, appearing as a mirror image.

Large handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading, appearing as a mirror image.

Small handwritten number or mark, appearing as a mirror image.

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading, appearing as a mirror image.

Small handwritten number or mark.







Anmerkungen und Erläuterungen  
zu dem vorhergehenden Entwurf der  
Harmonie.

---

Die I. Anmerkung

zum Titel des I. Kapitels des I. Theils.  
Von den Vorreden.



1.  
W as sonst Schriftsteller zu thun pflegen, daß sie ihren Schriften eine Vorrede vorsehen, das ist auch von den vier heiligen Schriftstellern geschehen, welche uns das Leben des großen Stifters der Religion der Christen, des wahren und wirklich in der Welt erschienenen Messias, hinterlassen haben. Nur hat ein jeder der vier Evangelisten einen besondern Eingang erwähnt.

2. Matthäus fängt von dem Geschlechtsregister Christi an. Weil der Messias nothwendig aus dem Stamm Juda herkommen und dazu ein Sohn Davids seyn mußte: so hielt Matthäus es für bequem, die Geschlechtsstafel voran zu setzen, damit er dadurch den Messias, hinterlassen haben. Nur hat ein jeder der vier Evangelisten einen besondern Eingang erwähnt.

Jeder Evan-  
gelist hat ei-  
nen besondern  
Eingang.

Matthäus  
machet das  
Geschlechts-  
register Christi  
zu seiner Vor-  
rede.



seiner Erzählungen nicht unterbrechen dürfte. Lucas hingegen hat diese Geschlechts-historie, bey Gelegenheit der Taufe Christi, benläufig mit angebracht, und sie dadurch ein Stück seiner Abhandlung selbst mit werden lassen. Kap. 3, 23, 38.

Marci Vor-  
rede.

3. Marcus hat weiter keine Vorrede, als die Worte: Dieses ist der Anfang des Evangelii von Jesu (Christo) dem wahren Messia, dem Sohne Gottes, Kap. 1, 1. Da er durch diesen Anfang das Amt Johannis des Läufers versteht, so folget die Erzählung dieser Amtsführung auch gleich auf jene Worte. Die Vorrede ist also sehr kurz, und gewissermassen fast gar keine Vorrede.

Lucä Vor-  
rede.

4. Lucas und Johannes aber haben weitläufigere Einleitungen. Lucas hat sein Evangelium, als ein Sendschreiben an eine einzige Person, welche Theophilus hieß, geschrieben. Dadurch unterscheidet er sich wirklich von andern Evangelisten, welche bloß zum allgemeinen Gebrauch der Kirche ihre Geschichte scheinen geschrieben zu haben. Diese Art, als einen Brief die Nachricht von dem Lebenslauf Jesu abzufassen, hat folglich eine Vorrede an diesen Theophilum erfordert. Diese Anrede giebet von der Gelegenheit, von dem Vorhaben selbst, und von der Absicht dieses Vorhabens, Nachricht. Die Gelegenheit gab dem Schriftsteller, daß viele dieselbige Geschichte geschrieben, daß er dadurch ermuntert worden, sich genau nach allen zu erkundigen, und daß diese Erkundigung ihn bewogen habe, selbst etwas aufzusehen. Sein Vorhaben war, dieses für den Theophilum insbesondere mit Fleiß ordentlich aufzuzeichnen. Die Absicht war, damit dieser Theophilus von der lehre, darin er unterrichtet war, gewissen Grund erfahren möchte.

Johannis  
Vorrede.

5. Johannes hat aber einen besondern Anfang. Die Art der Rede, der Inhalt derselben, und das Erhabene, welches im Styl, in den einzelnen Redensarten, und in der lehre selbst, lieget, hat den Auslegern so viel zu schaffen gemacht, daß sie durch ihre Auslegungen, und durch die daraus entstandene Streitigkeiten, den Text fast noch dunkeler gemacht, als er sonst nicht gewesen ist. Ich halte dafür, daß der Anfang der Geschichte v. 15, des 1. Kap. zu suchen sey. Der Evangelist erzählt bloß die Predigten und das Zeugniß Johannis des Läufers, weil die andere Evangelisten das Uebrige schon erzählt hatten. Die ersten vierzehn Verse aber machen diese berühmte Vorrede aus. Diese halte ich für eine summarische Erzählung alles dessen, was eigentlich in diesem ganzen Buche vorkommen soll. Er erzählt die Geschichte des ewigen Wortes, von der Ewigkeit an, bis zu der in der Menschheit geschehenen Offenbarung, der von Gott dem Mose gezeigten und entdeckten Güte und Treue des grossen Jehovah. Daher hat diese Vorrede drey Theile.  
Der



Der erste Theil v. 1 + 5. handelt von dem ewigen Wort in der Gottheit und dessen Werken in der Schöpfung, auch dessen Werken gegen die Menschen, so wol im Stande der Unschuld, als im Stande der Sünden. Der andere Theil v. 6 + 8. handelt von dem Zeugnisse Johannis des Täufers. Der dritte Theil v. 9 + 14. handelt von der Menschwerdung des ewigen Wortes, und dessen Werken in der Menschheit. Es ist offenbar, daß diese Vorrede dogmatische Sätze enthalte, dazu das ganze Evangelium Johannis der Beweis seyn soll. Diese Sätze betreffen die Ewigkeit und Gottheit des Wortes, und eben desselben Wortes wahre Menschheit.

6. So gut jeder dieser heiligen Männer für seine Geschichte und für die Absicht, die er bey derselben gehabt, gesorget hat, da er derselben eine Vorrede vorgesehet: so unerheblich können diese Vorreden bey einer Harmonie zu seyn scheinen. Und ich wundere mich in der That, daß noch keiner von denen, die Harmonien verfertigt, die Wichtigkeit dieses Einwurfs bemerkt hat.

Einwürfe, daß die Vorreden nicht in eine Harmonie gehören.

Sie bringen alle diese Vorreden mit in ihre Harmonien, sie untersuchen mühsam, welche die erste Stelle haben müsse, sie widersprechen darin auch einander, als wenn es mit diesen Vorreden eben die Beschaffenheit hätte, als wie mit den Geschichten selbst. Wer die römische und griechische Historienschreiber in eine Harmonie bringen will, hat der wol jemals darüber sich den Kopf zerbrochen, wo er ihren Vorreden eine Stelle anweisen wolle? Die besondere Absichten eines Evangelisten sind ohnedem die Absichten desjenigen nicht, der eine Harmonie aus ihnen verfertigt. Der Evangelist sahe auf seine Leser insbesondere, der Verfertiger der Harmonie siehet auf die Geschichte selbst und derselben Verbindung.

7. Jedoch ohngeachtet diese Schwierigkeiten wichtig scheinen, so hat es doch mit den Vorreden der Evangelisten eine ganz andere Beschaffenheit. Ihre Reden sind göttliche Reden, sie kommen vom heil. Geist und sind an Lehren fruchtbar. Kein Wort des heil. Geistes muß in unserer Betrachtung verlohren gehen. Die summarische Erzählungen haben in der Harmonie ihren Nutzen. Darum ist es gut, sie allemal voran zu schicken.

Gründe, warum die Vorreden in eine Harmonie gehören.

8. Doch wenn man sie voransetzen will, muß man sie ganz von dem übrigen absondern. In die Harmonie der Geschichte gehören sie nicht. Sie bleiben bloß Erläuterungen. Wer eine Regel haben will, wie Erläuterungen zu ordnen seyn, der findet in der natürlichen Ordnung diese Regel. Das, was am natürlichsten zuerst gedacht wird, steht am natürlichsten in der Ordnung zuerst. Dieses ist die Ursache,

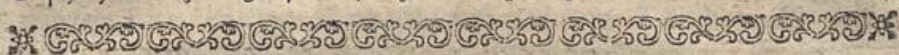
Vorsicht, welche dabey zu gebrauchen. Wie die Vorreden zu ordnen.





warum ich erst das Geschlechtsregister, darauf die Vorrede lucas und endlich die Vorrede Johannis gesetzt.

**Beweis der Ordnung.** 9. Das Geschlechtsregister stehet mit dem Zusammenhange der Erzählung in keiner weitem Verbindung, und stehet also billig zuerst. Johannis Vorrede ist eine summarische Erzählung, und wird folglich mit allem Recht selbst mit der Geschichte gleich zusammen gehangen. Sie nimmt den letzten Ort ein. Lucas kommt ganz nothwendig in die Mitte zwischen beide Vorreden, weil er die Art und Weise, wie die Geschichte vorzutragen, nebst ihren Nutzen, erzählt.



## Die 2. Anmerkung

zu §. I.

### Vom Geschlechtsregister Christi.

I.

**Ort des Geschlechtsregisters in der Harmonie.**

**B**ermöge der vorhergehenden ersten Anmerkung gehöret das Geschlechtsregister Christi unter die Vorreden. Da aber lucas eben dieses Geschlechtsregister an einem andern Orte hat, so habe ich es bey lucas an der Stelle weggenommen, und es hier gleich mit angebracht. Es würde sonst den Zusammenhang der Erzählung unterbrechen, da lucas es benläufig mit angeführet hatte.

**Matthäus zählt dreymal vierzehn Glied.**

2. Matthäus hat blos ein Geschlechtsregister fürs Gedächtniß verfertigt; oder vielmehr empfangen. Da anfänglich die ganze Geschichte von Jesu durch mündliche Ueberlieferungen unter den Christen erhalten wurde, so wurden auch die Stücke dieser Geschichte nach der Bequemlichkeit des Gedächtnisses eingerichtet. Die drey grosse Perioden der jüdischen Historie waren bey dem Geschlechtsregister sehr bequem; nämlich von Abraham bis auf David, von David bis auf die babylonische Gefangenschaft, von der babylonischen Gefangenschaft bis auf den Messias selbst. Der Erzähler nahm also in jede Periode vierzehn Glieder, und lies die übrigen dazwischen aus. Daher kommt es, daß verschiedene Personen in dieser Genealogie fehlen.

**Die Schwierigkeit, beide Genealogien zu vergleichen, ist so schwer nicht.**

3. Diese Schwierigkeit ist aber so groß nicht, wie der grosse Unterschied, der sich zwischen den beyden Genealogien befindet, welche Matthäus und lucas erzählen. Dennoch wird einem unparthenischen Gemüthe die Vereinigung dieser widersprechend scheinender Nachrichten so schwer nicht fallen, wie es manchem aus Nebenabsichten theils um die Religion zu bestreiten, theils um eine nicht gesuchte Gelehrsamkeit anzubringen, zu seyn dünket.

4. Ma





4. Maria war die rechte Mutter Jesu, und Joseph nur der Vermuthung, Pflegevater. Die wahre Genealogie des Erlösers der Welt forderte also eine Beschreibung des Geschlechtes der Marien und nicht Josephs. Weil aber die Weiber die Stammrechte nicht fortpflanzen konnten, so konnte Jesus entweder gar keine Stammrechte haben, oder er musste selbige durch gesetzliche Gültigkeit bekommen. Hätte Jesus gar kein Stammrecht gehabt, so hätte er gewiß ungünstige Ansprüche auf das Königreich Jacobs und auf den Thron Davids gemacht. Sollten seine Stammrechte aus gesetzlicher Gültigkeit entstehen, so musste er rechtmäßig für einen Sohn eines Mannes gehalten werden können, der in männlicher Linie gerade von David abstammete, und durch die Geburt die Rechte des königlichen Thrones hätte. Diese Betrachtung erfordert also nothwendig das Geschlechtsregister Josephs. Hier entstehet die rechtmäßige Vermuthung, daß die Evangelisten uns beyde Genealogien werden aufbehalten haben, sowol die Genealogie der Marien, um die leibliche und natürliche Abstammung, des Erlösers zu lehren, als auch die Genealogie Josephs um die gesetzliche und politische Abstammung, und folglich Jesu gültige Ansprüche auf das Königreich Davids zu beweisen.

5. Weil die Weiber ohne Stammrechte waren, durften sie in keine Genealogie anders, als nur mit den Männern (wie z. E. Thamar, Rahab, Ruth 2c. Matth. 1.) aufgeführt werden. Diewegen ist es nicht zu verwundern, wenn auch in derjenigen Genealogie Josephs Name steht, welche der Marien Abstammung lehren soll.

6. Wir haben also sowol die Vermuthung, daß unter diesen Genealogien eine die Genealogie der Marien seyn werde, (N. 4.) als auch die Möglichkeit, daß eine von diesen beeden der Marien Genealogie, Josephs Namen ohngeachtet, seyn könne, (N. 5.) bewiesen. Nun werden wir beide genau ansehen müssen.

7. In der Genealogie, die Matthäus anführt, steht zuletzt bey Josephs Namen ausdrücklich: Jacob zeugete Joseph v. 16. Da das Wort zeugen erstlich in allen vorhergehenden Stellen unseugbar eigentlich genommen werden muß; Zwentens die Bedeutung an sich so deutlich ist, daß man dem Text Gewalt anthun müste, wenn man es anders erklären wollte, so kan man wol nicht anders urtheilen, als daß dieser Jacob wirklich Josephs natürlicher Vater gewesen. Die Genealogie selbst scheint zum Beweis der königlichen Würde gemacht zu seyn. Es heißet: Dieses sey das Geschlechtsregister Jesu, des Messias, des Sohns und Erben Davids, des Sohns und Erben Abrahams und seiner Verheißung 2c. v. 1. In dem Geschlechtsregister

Matthäus  
zählt die Ge-  
nealogie Jo-  
sephs.

Matthäus  
zählt die Ge-  
nealogie Jo-  
sephs.

Warum in  
beiden Genea-  
logien Josephs  
Name stehen  
müsse.

Wiederhol-  
ung.

Matthäus er-  
zählt die Ge-  
nealogie Jo-  
sephs.

regis





register selbst kommen alle die Könige vor, welche die rechtmäßigen Besitzer und Erben des jüdischen Throns nach dem Rechte der Erstgeburt gewesen. Wer von denen nun in gerader Linie abstammet, ist der rechtmäßige Erbe des Königreichs Juda. Weil nun das Geschlechtsregister Josephs nöthig war, um für IESum den jüdischen Thron zu behaupten, so schliessen wir auch aus dem Grunde, daß Matthäus die leibliche Genealogie Josephs des Pflegevaters Christi hier erzähle.

Lucas erzählt die Genealogie der Marien.

8. Was sollen wir aber von der Genealogie des Evangelisten Lucas sagen? Er bleibt uns freylich allein übrig, wenn wir ja die Genealogie der Marien noch bey den Evangelisten finden wollen. Zwar ist die Vermuthung stark (N. 4.) Allein zum Beweis ist sie nicht zulänglich. Jedoch kommen uns drey Dinge zu statten. Erstlich ist eine völlige Unähnlichkeit zwischen beeden Genealogien. Selbst bey weltlichen Schriftstellern gilt die Regel, daß man allemal eine mögliche Vergleichungsart vorziehen müsse, ehe man einen wirklichen Widerspruch zwischen Geschichtschreibern zulasset. Diese Beschuldigung ist allemal zu stark, zumal in ganz bekannten und den Geschichtschreibern geläufigen Dingen, daß man alles lieber anwendet, um sie davon zu retten. Eine solche Beschuldigung ist die mehreste Zeit ein Werk bequemer Schriftsteller, welche damit am leichtesten zurechte kommen, und sich dabey des mühsamen Nachdenkens überheben. Ich bitte mir nur diese Erlaubniß aus, die mir diese Regel giebt. Ist diese Vereinigung nicht da, wenn man sagt, Matthäus erzähle des Josephs, und Lucas erzähle der Marien Geschlechtsregister? Nichts als die Unmöglichkeit könnte diese Meinung widerlegen. Da aber die Möglichkeit schon erwiesen ist, (N. 5.) fällt dieser Zweifel ganz weg. Diese Möglichkeit wird durch den Text ganz unterstützt. Es heisset: *και αυτος ην ο Ιησους - - ον ως ενομιζετο, υιος Ιωσηφ του &c. ιc.* Und dieser war nun IESus, der da war, wie man ihn (gesetzlich und rechtmäßig) dafür hielt, ein Sohn Josephs, des Eli, des Matthat ic. Hier steht nicht, daß Joseph von Eli gezeuget sey. Vielmehr wird IESus vorher nur in einer gesetzlichen Betrachtung für einen Sohn Josephs ausgegeben. Was hindert es denn, daß wir auch den Joseph nur in einer gesetzlichen Betrachtung, laut des oben angeführten (N. 5.) für einen Sohn des Eli halten? Er war nämlich sein Schwiegersohn. Und also war der Eli der leibliche Vater der Marien des Weibes Josephs. Zum zwayten ist es eine alte Sage, welche uns die Väter hinterlassen, daß der Vater der Marien Joachim oder Josackin geheissen, welcher Name auch Eliakin ausgesprochen wird. Wir haben keine Ursach, an der Wahrheit dieses Namens zu zweifeln; weil man dieser Nachricht keine erhebliche Gründe ent-



entgegen setzen kan. Wäre diese Nachricht wahr, so sähen wir ja in diesem Eli den Eliakim, und also den Vater der Marien für Augen.

9. Ich meine, daß auf die Art alle Schwierigkeit gehoben sey, und daß man nicht nöthig habe, durch allerley künstliche Wendungen und Erdichtungen, die Vereinigung dieser beyden Evangelisten zu Stande zu bringen. Alle Schwierigkeit ist gehoben.



### Die 3. Anmerkung

zu §. 14. 18. 19. des I. Theils.

#### Von der Rückkehr der Eltern Jesu nach Bethlehem.

I.

Es ist eine wichtige Frage, wenn die Weisen aus Morgenland nach Bethlehem gekommen seyn? Sie wird um so viel wichtiger, da, dem äußerlichen Schein nach, eine grosse Schwierigkeit zwischen den beeden Evangelisten Matthäo und Luca sich hervor thut. Lucas sagt Kap. 2, 39. 40. Daß die Eltern Jesu, gleich nachdem sie in Jerusalem im Tempel das Opfer vollendet hatten, wieder in Galiläam, zu ihrer Stadt Nazareth, zurück gekehret seyn. Matthäus aber sagt, daß noch zu der Zeit, wie die Eltern mit dem Kinde Jesu in Bethlehem gewesen, die Weisen aus Morgenlande gekommen, und das Kind angebetet haben; daß gleich darauf, auf Befehl des Engels, noch in derselben Nacht, wie der Befehl gekommen, Joseph mit Maria und dem Kinde nach Egypten geflüchtet sey; und daß erst nach der Wiederkunft, die nach dem Tode Herodis geschehen, die Wohnung von ihnen in Nazareth genommen worden. Kap. 2. Ist dieses wahr, so scheint es unmöglich zu seyn, daß Maria nach vollendeten Tagen der Reinigung erst nach Jerusalem gereiset sey, und ihr Opfer gebracht habe. Hat aber Lucas Recht, wenn sind die Weisen nach Bethlehem gekommen, daß sie das Kind daselbst finden können? und wenn hat Joseph mit Maria und dem Kinde die Flucht anstellen können? Anscheinender Widerspruch zwischen Matthäo und Luca.

2. Lucas und Matthäus scheinen sich auch in den Ursachen zu widersprechen, welche Joseph bewogen haben, seine Wohnung in Nazareth zu erwählen. Lucas giebt Nazareth für den Ort des beständigen Aufenthalts des Josephs aus, und läset uns ihn in Bethlehem nur als einen Fremdling sehen, der gleich nach verrichteten Geschäften, und vollendeter Zeit des Kindbettes seines Weibes, wieder nach Hause eilet. Fernerer Widerspruch dieser beeden Evangelisten.

Ma

Mat





Matthäus aber scheint uns ihn, als einen Mann bekannt zu machen, der in Bethlehem zu Hause gehöret, der in Bethlehem noch nach dem Opfer seines Weibes ist, der von da nach Egypten flüchtet, und der auch nach der Flucht nach Bethlehem zurück kommt. Allein, wie er höret, daß Archelaus im jüdischen Lande König ist, und er sich vor demselben fürchtet, bekommt er im Traum von Gott den Befehl, ins galiläische Land zu ziehen. Und diese Ursach giebt Matthäus an, warum Joseph in Nazareth nachher gewohnet habe.

Die erste Schwierigkeit wird gehoben. 3. Ich habe die Schwierigkeiten nicht verschwiegen. Nun lese man den Text der beyden Evangelisten. Man nehme die Worte genau. Man nehme sie, sage ich, wie sie da stehen. Man thue nur nichts selbst eigenmächtig hinzu. So wird alle Schwierigkeit verschwinden. Die erste Schwierigkeit verschwindet gleich, wenn man in Matthäo die Geschichte theilet. Matthäus saget v. 13 fol. kein Wort mehr von Bethlehem. Wer giebt uns also die Erlaubniß, anzunehmen, daß Joseph die Erscheinung in Bethlehem bekommen habe? Lucas saget v. 39. daß die Eltern Jesu damals, wie sie alles in Jerusalem haben vollendet gehabt, wieder in Galiläam zu ihrer Stadt Nazareth gekehret sind. Wer giebt uns aber die Erlaubniß anzunehmen, daß sie auch gleich da wirklich angekommen, und von der Zeit an, ohne den Ort zu verlassen, ihre beständige Wohnung daselbst gehabt? Nun ist die Vergleichung leicht. Hier ist die Reihe der Begebenheiten. 1. Noch ehe die Tage der Reinigung der Marien vollendet, und also die Eltern Jesu mit dem Kinde noch in Bethlehem sind, kommen die Weisen aus Morgenland nach Bethlehem. 2. Wie sie wegziehen, machen sich Joseph und Maria auf den Weg nach Jerusalem, weil die Tage ihrer Reinigung vollendet sind, um daselbst zu opfern, in der Absicht, nach vollendetem Opfer, gleich nach Nazareth zu ziehen. 3. Sie opfern in Jerusalem, woselbst Simeon und Hanna von Jesu zeugen, wodurch in Jerusalem die Sache noch mehr ruchtbar wird. 4. Sie verlassen Jerusalem und machen sich auf den Weg nach Nazareth. 5. Unterweges erscheinet dem Joseph der Engel, der ihn befiehet, nach Egypten zu flüchten.

Die andere Schwierigkeit wird gehoben. 4. Die andere Schwierigkeit läset sich eben so leicht heben. Matthäus hat gar nicht ein Wort von Josephs eigenen Entschliessungen. Sondern er erzählet lauter Geschichte. Man irret sich, wenn man Josephs Reise ins jüdische Land aus seinen häuslichen Umständen erklären, und behaupten will, er habe in Bethlehem sein Haus und Nahrung gehabt. Noch ausserordentlicher läset es, wenn diesem wirklich armen Zimmermann zwey Häuser und Haushaltungen zugeschrieben werden, deren eine er in Nazareth, die andere in Bethlehem soll gehabt haben.



haben. Bloss das Gesicht des Engels leitete und führte ihn. Joseph musste so lange in Egypten bleiben, bis er einen neuen Befehl empfing. Da dieser Befehl kam, so wies er ihn hin ins Land Israel, d. i. ins Land Juda. Wenn also Joseph auch in dieses Land reisete, so geschah es ja deswegen nicht, weil es seine Heimath war, sondern weil ihm der Engel dahin zu ziehen ausdrücklich befohlen hatte. Man siehet hier deutlich die göttliche Prüfungen, wodurch Gott den genauen Gehorsam seiner Gläubigen zu prüfen gewohnt ist. So prüfete er den Abraham, als er ihn hies, in ein fremd Land gehen. Joseph gieng auch, aber er gieng mit Furcht. Da erhielt er den Befehl, ins galiläische Land zu ziehen, und kam gen Nazareth, den Ort seiner Heimath.



### Die 4. Anmerkung

zu §. 26 folg. des 1. Theils.

#### Von der Amtsführung Johannis des Täufers.

I.

Lucas hat dieses besondere, daß er die Zeit des Antritts des Amtes Johannis genau anzeigt, und berichtet, daß dieses im fünfzehnten Jahr des Kaisers Liberii u. s. w. geschehen sey. Die chronologische Schwierigkeiten, die sich deshalb hervor thun, gehören hieher eigentlich nicht. Darin ist Lucas von den übrigen beeden Matthäo und Marco unterschieden, daß er der besondern Umstände, die Matthäus und Marcus beschrieben, nicht Erwähnung thut, dagegen aber weitläufiger seine verschiedene vorgetragene Lehren aufbehalten hat.

Unterschied unter Luca und den beeden andern Matthäo und Marco.

2. Ich wollte aber nicht gern, daß man die Ordnung des §. 26 folg. so annähme, als wenn die Reden gerade in der Ordnung vorgefallen sind, wie sie in der Harmonie, um der Ordnung der Evangelisten willen, geordnet sind. (s. die Einleitung Kap. 2. §. 19.) Die Evangelisten haben uns die Lehren Johannis und verschiedene Klassen derselben aufbehalten. Sie lehren erstlich den Hauptinhalt seiner Predigten, zweitens, was er für eine Beschaffenheit von den Personen gefordert, die sich haben wollen taufen lassen, drittens, wie er die Leute in der Heiligkeit ihres Wandels unterrichtet, oder was er für eine Sittenlehre gelehret habe, und viertens, wie er von Jesu, dem Messia, gezeuget habe. Jeder Vernünftiger siehet leicht ein, daß dergleichen Lehren sehr oft müssen vorgetragen seyn. Johannes predigte oft, ja täglich. Ausserdem ward er

Die Ordnung der Lehren Johannis.

Na 2

von





von vielen über ihren Seelenzustand und über den Weg der Seligkeit befraget. Alles, was er alsdann vortrug, ist unter jenen vier Kapiteln begriffen. Man muß also nicht meinen, als wenn er bloß diese Dinge vor der Taufe Christi geredet hätte. Er hat so wol vor der Taufe Christi, als nach derselben dergleichen Dinge geprediget, ja nachdem es die Gelegenheit mit sich brachte.

Unterscheid  
Matthäi und  
Marci von  
Johanne.

3. Wegen der Stelle, welche Matth. 3, 11. 12. Marc. 1, 7. 8. Luc. 3, 15. 17. stehet, muß ich doch bemerken, daß sie wirklich nicht mit Joh. 1, 15. 27. einerley ist, ohngeachtet einige Verfertiger der Harmonien sich dieses bereden lassen. Denn im letztern Zeugniß beruft sich Johannes ausdrücklich auf ein schon vorhergegangenes. Er saget ausdrücklich v. 15. Dieser war es, von dem ich gesaget habe ic. Wo und wann hatte er es gesaget? Das saget Johannes der Evangelist nicht. Aber Matthäus, Marcus und Lucas sagen es. Es ist hier deutlich, daß der Evangelist Johannes auf die übrigen Evangelisten und ihre Erzählungen sich oft bezogen, und dabey sich sorgfältig gehütet habe, das, was von selbigen schon erzählt war, nicht anders, als aus wichtigen Ursachen, noch einmal zu berühren.

Von Luc. 3,  
19. 20.

4. Bey §. 33. wird man ein Einschiesel im Luca wahrnehmen, welches durch die anders gedruckten Zahlen 19. 20. bezeichnet ist. Lucas erzählt daselbst die Geschichte vom Gefängniß Johannis um der Verwandtschaft mit den Materien willen. Sonst der Zeit nach gehöret sie noch nicht hieher. Auch bemerke ich noch, daß die Taufe Jesu, welche §. 34. erzählt wird, so sehr viel, der Zeit nach, nicht eben darf vom Amtsanfange Johannis unterschieden werden, wie einige thun, die wenigstens ein ganzes Jahr dazwischen setzen. Ich vermüthe vielmehr, daß Jesus mit einer der ersten gewesen, die sich taufen lassen.

## Die 5. Anmerkung

zu §. 35. des 1. Theils.

### Von der Versuchung Jesu.

I.

Die Erzählungen von der Versuchung Jesu. Matthäus, Marcus und Lucas erzählen die Versuchung, welche Jesus in der Wüsten erduldet hat. Es ist, wie der verdienstvolle Herr Hofrath Michaelis in Göttingen wol bemerkt, wahrscheinlich, daß diese die Wüste Sinai gewesen sey. Nur kommen die



die Evangelisten darin nicht überein, worin die Versuchung bestanden, wie lange sie gewähret, und in welcher Ordnung sie geschehen sey. Marcus saget kurz, er ward versucht von dem Satan, und war bey den Thieren. Matthäus saget, er habe erst vierzig Tage gefastet, und es scheineth, als ob nach seiner Erzählung damals erst die Versuchung angegangen sey, und in den bekannten drey Angriffen bestanden habe. Lucas aber saget, Jesus sey in allen den vierzig Tagen versucht worden, und darnach habe Satan mit den bekannten dreien Versuchungen seine Versuchung beschlossen, und sey nur eine Zeitlang von Jesu gewichen. Die Versuchungen selbst erzählet Lucas so, daß die Versuchung, aus Steine Brodt zu machen, die erste, die Versuchung, den Satan auf dem Berge anzubeten, die zweyte, und die Versuchung, von der Zinne des Tempels sich herabzulassen, die dritte ist. Matthäus hergegen machet die letzte zur zweyten, und die zweyte zur dritten.

2. Ich muß mich in der That wundern, daß so viele gelehrte Männer diese Schwierigkeiten als sehr wichtige vortragen, und mit der Auflösung derselben sich so sehr bemühen können. Ich will kurz so wol von den Schwierigkeiten der Sache wegen, als auch von den Schwierigkeiten der Ordnung wegen, etwas gedenken. Schwierigkeiten der Sache wegen sind diese. Matthäus soll sagen, die Versuchung sey erst nach den Fasten der vierzig Tage angegangen. Wo saget er das? Er saget ja ausdrücklich, Jesus sey vom Geist in die Wüsten geführt, auf daß'er vom Teufel versucht würde, v. 1. Er saget ja also deutlich genug, der ganze Aufenthalt in der Wüste habe die Versuchung zur Absicht gehabt. Die Versuchung ist also in der Wüsten geschehen, und hat gewähret, so lange Jesus in der Wüsten gewesen. Von den bekannten und erzählten Versuchungen ist aber nur eine einzige in der Wüsten, die andern aber theils im Tempel, theils auf einem hohen Berge geschehen. Und also kommt Matthäus ja ganz mit Luca überein, daß ich nicht begreifen kan, was die Ausleger verschiedenes müssen gesehen haben.

Von der Schwierigkeit in den Sachen, die erzählet sind.

3. Jesus war allein unter den Thieren. Er ward in den einsamen Zustand versetzt, worin der erste Mensch im Paradiese war. Hier sollte er allen Versuchungen des Versuchers des menschlichen Geschlechts ausgesetzt seyn. Jene waren im glücklichen Paradiese, er in einer dürren und öden Gegend. Die Versuchungen waren denen ähnlich, die er in den Leidensstunden empfand, welche die grössste Leiden seiner Seele ihm machten. Jesus bezeuget dieses selbst Luc. 22, 53. Joh. 12, 31. 14, 30. Und darauf beziehen sich die Worte Luc. 4, 13. Was Jesus eigentlich empfunden, ist uns unbegreiflich. Die erzählte

Die Beschaffenheit der Versuchung.

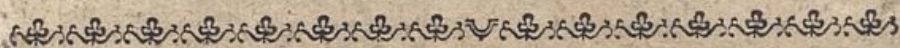




Versuchungen waren nur das Ende, und für uns gleichsam eine Probe von allen den geheimen und besondern Versuchungen.

Von der Schwierigkeit in der Ordnung.

4. Die Schwierigkeit in der Ordnung fällt weg, wenn wir uns erinnern, daß in der vorläufigen Abhandlung schon erwiesen worden, daß die Evangelisten damit zufrieden gewesen, daß sie die Sachen vorgetragen, daß sie folglich nicht allemal eine Ordnung darin beobachtet. Beide Evangelisten erzählen die drey Versuchungen, ohne daran zu denken, welche die erste, die andere, die dritte sey. Deswegen ist es kein Widerspruch, wenn einer die eine Versuchung eher als die andere erzählt.



## Die 6. Anmerkung

zu §. 37 fol. des 1. Theils.

Von dem Zeugnisse Johannis von Christo.

I.

Der Evangelist Johannes erzählt das Zeugniß des Täufers von Christo.

Das Zeugniß Johannis von Christo bestehet in den Worten: **D**nach mir kommt, ist grösser und stärker denn ich. Von diesem Zeugnisse will Johannes der Evangelist eigentlich vom 15. Vers des 1. Kap. an, die Historie beschreiben.

Unterschied dieses Evangelisten von den übrigen Evangelisten.

2. Die übrigen Evangelisten erzählen, wie Johannes immer seine Zuhörer auf den künftigen Messias gewiesen habe, besonders, wenn sie ihn selbst für den Messias zu halten anfingen. Der Evangelist Johannes aber erzählt, wie Johannes der Täufer dieses Zeugniß auf Jesum angewandt und mit Fingern ihn dem Volke gezeigt habe.

Wie viel Zeugnisse Johannis der Evangelist erzählt.

3. Es sind also eigentlich nur drey Zeugnisse Joh. 1, 15. fol. erzählt. Was v. 15 + 18 stehet, ist der allgemeine Vortrag, oder eine Erzählung dieses Zeugnisses überhaupt. Darauf erzählt der Evangelist die drey Hauptgelegenheiten insbesondere, bey welchen der Täufer dieses Zeugniß abgelegt.

Die drey Gelegenheiten, wo diese Zeugnisse abgelegt sind.

4. Diese erste Gelegenheit war, als die Gesandtschaft der Priester und Leviten an ihn abgeschicket wurde. Die andere Gelegenheit war, als Johannes Jesum kommen sahe, woben Johannes zugleich die Geschichte von seiner Taufe erzählete. Die dritte Gelegenheit war, als Johannes mit zween seiner Jünger stand, und Jesum wandeln sahe.

Die





## Die 7. Anmerkung

zu §. 38. des 1. Theils.

Ob Johannes der Täufer Jesum nicht schon vor der Taufe gekannt habe?

I.

Diese Frage muß in einer Harmonie mit abgehandelt werden, weil Johannes hat ihre Vernachlässigung einen Widerspruch zwischen den Evange. Jesum nicht listen hervor bringen könnte. In der That vermuthet mancher gekannt. diese genaue Bekanntschaft, da nach dem Zeugniß Luca Maria und Elisabeth so vertraute Freundinnen und Verwandte gewesen. Und doch liefert man einen gänzlichen Mangel einer solchen vermutheten Bekanntschaft bey dem Evangelisten Johannes, woselbst der Täufer ausdrücklich sagt: Ich kannte ihn nicht. Kap. 1, 31. 33.

2. Die Schwierigkeit wird sich heben, wenn wir Luc. 1, 80. die Wie dieser Auferziehung Johannis lesen. Er ward gleich nach seiner Geburt allem zugegangen. menschlichen Umgang entzogen, mußte sich an einsamen Orten, ganz verborgen und unbekannt vor der Welt aufhalten. Johannes der Täufer hat also Jesum gar nicht gekannt, bis er ihn getauft hat. Und auch bey der Taufe erfuhr er erst, durch Eingebung des heil. Geistes, daß es Jesus wäre.

## Die 8. Anmerkung

zu §. 44. folg. des 1. Theils und §. 61. §. 67. des 2. Theils.

Von der Zeit, da Jesus die Stadt Capernaum zu seiner beständigen Wohnung wählte.

I.

Clericus nimmt hier eine besondere Ordnung an. Wenn Jesus Clerici Ord. aus Samaria nach Galiläa kommt, läßt Clericus ihn zuerst nach Nazareth kommen, wie Lucas Kap. 4, 16, 30. erzählt. Wie er aus Nazareth versaget wird, kommt Jesus erst, nach Clerici Meinung, nach Cana, verrichtet das Wunder am Sohn des Königschen in Capernaum, und wählet darauf Capernaum zu seiner Wohnung.

2. Da die Geschichte von der ersten Ankunft Jesu in Nazareth Sie wird einzig und allein von Luca aufgezeichnet ist, so wird zugleich auch dazu verlegt. diese



diese Stelle einzig und allein zur Widerlegung der Ordnung Clerici dienen können. Zwen Stücke will ich aus Luca anmerken. Lucas fängt die Erzählung von der Wiederkunft Jesu aus Judäa damit an, daß er gleich zuerst sehet: Und Jesus kam wieder in des Geistes Kraft in Galiläam, und das Gerücht erscholl von ihm durch alle ums liegende Oerter. Und er lehrte in ihren Schulen und ward von jedermann gepreiset. v. 14. 15. Hier merken wir zwen Dinge: ein erschollenes Gerüchte, und lehren in den Schulen. Sehen diese Dinge nicht notwendig einigen Aufenthalt in Galiläa voraus? Jesus muß Wunder gethan haben, er muß oft und viel gelehret haben. Hier auf saget Lucas erst v. 16. Und er kam gen Nazareth ic. Also ist Jesus erst nach Nazareth gekommen, nachdem er schon einige Zeit in Galiläa, nach seiner Ankunft aus Samaria, herum gegangen war. Mit welchem Recht hat denn Clericus Nazareth als den ersten Ort an geben können, wo Jesus seine Erscheinung nach der Wiederkunft aus Judäa gemacht?

Fernere Wi-  
derlegung.

3. Zwentens muß Clericus nicht gemerket haben, daß ja ausdrück- lich in der Geschichte vom Daseyn Jesu zu Nazareth die Leute so redend eingeführet werden: Denn die grosse Dinge haben wir gehöret zu Capernaum geschehen v. 23. Folglich muß Jesus viel Wunder vorher zu Capernaum verrichtet haben, ehe er nach Nazareth kam. Wenn es nun wahr wäre, daß Jesus gleich nach seiner Wiederkunft aus Judäa wäre nach Nazareth gekommen, wie hätte er denn können in Capernaum Wunder gethan haben? Bey seinem ersten Aufenthalt hat er keine andere Wunder gethan, als das Eine in Cana. Und bey dieser seiner zwenten Rückkunft heisset es bey dem Wunder am Sohn des Königschen: Das ist nun das andere Zeichen, das Jesus that, da er aus Judäa in Galiläam kam, Joh. 4, 54.

Die Ordnung  
der ersten  
Wunder Je-  
su.

4. Wenn wir aber den ausdrücklichen Erzählungen der Evangelisten nicht Gewalt anthun wollen, so müssen wir nicht mehr Wunder erdichten, als sie uns selber erzählen. Dann sind wir auch am besten im Stande, die heil Schrift auszulegen. Man merke also folgendes. Jesus hat vorher, ehe er zu Cana auf der Hochzeit Wasser in Wein verwandelte, noch ganz und gar keine Wunder gethan. Der Evangelist nennet dieses Wunder ausdrücklich das erste Zeichen (την ἀρχὴν τῶν σημείων, den Anfang der Zeichen) das Jesus that. Dabey müssen es die Ausleger bewenden lassen. Am Osterfest gieng er nach Jerusalem. Hier that er Zeichen, ohne sich jedoch zu offenbaren, wer er wäre, wie ausdrücklich dabey erinnert wird. Um dieser Zeichen willen nahmen ihn hernach einige Galiläer auf, welche sie gesehen hatten.

Ber





Vermuthlich sind diese Zeichen Heilungen der Kranken gewesen. Seit der Zeit hat Jesus auch kein einziges Wunder wieder gethan bis er wieder in die Stadt Cana zurück kam. Dasselbst machte er durch ein Wort, den abwesenden und in Capernaum krank liegenden Sohn des Königschen gesund. Johannes zählet ordentlich dieses Wunder als das zweyte, und sagt: das ist nun das andere Zeichen, nämlich in Galiläa.

5. Als Jesus mit dem heil. Geiste gesalbet war, wußte dieses Maria und hoffete dieserwegen nun täglich Wunder von ihm. Er kam auf die Hochzeit zu Cana in Galiläa. Maria wolte ihm jetzt Gelegenheit geben, das erste Wunder zu thun. Nicht weil sie Wunder von ihm gesehen hatte, wie einige vorgeben, sondern weil sie wußte, daß er mit dem heil. Geiste gesalbet war. Auf ihre Bitte antwortete Jesus: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen. Meine Stunde ist noch nicht gekommen v. 4. Was will das sagen? Wie sehr haben sich die geirret, welche diese Stunde von einer Stunde auf der Hochzeit erklärret haben! Die Stunde war eine eigene Stunde des Messias. Die Ordnung des messianischen Amtes war genau bestimmt, wenn seine Stunde anfangen sollte. Diese Zeit war seine Stunde. Die erste Anrede erinnert die Maria, daß sie die Geheimnisse seiner Messiaswerke nicht verstehe, und nicht darüber urtheilen könne. Er giebt darauf die Ursache an, weil seine Stunde noch nicht gekommen sey. So sind die Worte zu paraphrasiren: Weib du verstehest von diesen Geheimnissen nichts. Zum Wunder zu thun, ist die rechte Zeit noch nicht gekommen. Jesus that nur zwar das Wunder. Aber er that es doch sehr geheim. Die Leute bekamen guten Wein, ohne recht zu wissen, wo er her kam, oder wie es zugegangen war. Es waren nur einige wenige, die den rechten Zusammenhang der Sache wußten. Daß er aber dieses Wunder vor seiner Stunde that, ist mit dem Exempel des cananäischen Weibes zu erläutern, welcher Jesus auch eher half, ehe die Stunde der Hilfe für die Heiden kam. So viel ist klar, daß Jesus erst ohne Wunder gelehret, und daß er eigentlich im Anfang sich eben so, wie Johannes der Täufer, aufgeführt habe, der blos taufete und lehrte, ohne Wunder zu thun. Die Ursache ist wol in der Nothwendigkeit zu suchen, daß die Menschen erst mußten zubereitet werden. Denn um Zeugen der Wunder haben zu können, wurden Herzen erfordert, die sich gegen die Wunder nicht verhärteten.

Sinn der Worte Jesu bey dem Wunder auf der Hochzeit zu Cana.

Wort Jesu

Wort Jesu

6. Wenn wir diese Ordnung annehmen, so können wir auch am besten die Worte erklären, welche bey dem Wunder am Sohn des Königschen gesprochen worden. Weill erstlich das Wunder in Cana auf der Hochzeit

Sinn der Worte Jesu bey dem Wunder am Königschen.

B b





Hochzeit mehr als ein geheimes Wunder anzusehen: weil ferner die Wunder, die in Jerusalem geschehen waren, zwar durch ein dunkles Gerücht in Galiläa bekannt, doch aber noch nicht ganz offenbar waren: so kan Jesus noch angesehen werden, als ob er gar keine Wunder gethan. Nun kam er wieder aus Judäa. Gleich fand sich der Königshe, und bat, Jesus, möge seinen Sohn gesund machen. Jesus saget: **Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so gläubet ihr nicht.** Joh. 4, 48. Ist es hier nicht deutlich, daß Jesus den Juden überhaupt ihre juckende Neugierde nach Wundern vorhielt, und daß er damit zugleich ihren Unglauben bestrafet? Und daß da Jesus mit diesem Wunder den Anfang zu seinen öffentlichen Wundern gemacht, dadurch diese Worte leicht und deutlich zu erklären sind?

Wenn Jesus nach Nazareth gekommen.

7. Aus dem allen folget, daß Jesus nicht ehe nach Nazareth gekommen, als bis er seinen öffentlichen Anfang mit Wundern gemacht, und derselben, seit seiner zweyten Rückreise aus Judäa nach Galiläa, schon sehr viele verrichtet. Das ist die Ursache, warum ich die ganze Stelle Matth. 4, 13, 25. und Marc. 1, 14, 22. für Parallestellen vom Luc. 4, 14. 15. in der Harmonie angegeben, und alles dieses noch vor Luc. 4, 16. 30. d. i. vor der Erzählung von seinem Aufenthalt in Nazareth habe vorher gehen lassen. Ich habe erstlich die eigene Ordnung Lucä, und zweitens den Zusammenhang und die Natur der ganzen Sache zum Leitfaden angenommen.

Beantwortung eines Einwurfs.

8. Das einzige, was Clericum verführet hat, ist der Ausdruck Matthäi Kap. 4, 12, 13. Da nun Jesus hörere, daß Johannes überantwortet war, zog er in das Galiläische Land, und verließ die Stadt Nazareth, kam und wohnete zu Capernaum ic. Daß Jesus Nazareth verlassen heißet gewis nichts weiter, als daß er eine Veränderung seiner Heimath vorgenommen, und statt Nazareth die Stadt Capernaum dazu erwählet habe. Wenn ein Kaufmann aus Danzig nach Frankreich reisete, sich eine Zeitlang da aufhielt, dann zwar zurück nach Preussen käme, aber ohne Danzig zu berühren nach Elbing zöge und daselbst sich niederliesse: könnte man nicht von dem bey seiner Wiederkunft sagen: Er verlässet Danzig und will in Elbing wohnen? Dazu ist ja nicht nöthig, daß er erst nach seiner Rückkunft aus Frankreich sich eine Zeitlang wieder in Danzig aufhalten mus. Warum nimmit man dann bey Jesu es so umsonst an, daß er sich in Nazareth habe aufhalten müssen, um es alsdann verlassen, und mit Capernaum vertauschen zu können.

Zugabe





Zugabe: zu §. 60. des 2 Theils. Warum hier der Amtsantritt Jesu noch nach dem ersten Wunder gesetzt wird, ist in der Einleitung Kap. 4. §. 17. fol. deutlich gezeigt worden.

Auch mus ich überhaupt erinnern, daß die ganze hier gewählte Ordnung gnugsam in der Einleitung Kap. 3. gerechtfertiget sey, daselbst wird sich also der geneigte Leser über die Punkte Nachs erholen, davon hier in der Anmerkung nichts gesagt wird.

Von der Ordnung, die bey den übrigen Begebenheiten gewählt worden.



## Die 9. Anmerkung

zu §. 64. des 2 Theils.

### Vom Beruf der Apostel.

**J**ohannes erzählt Kap. 1, 40. fol. den Beruf Andrea und Petri, als Jünger Christi. Aber Matth. 4, 18 fol. und Marc. 1, 16 fol. wird ihr Beruf erzählt, wodurch sie zu Aposteln und Nachfolgern Jesu bestellt sind. Daher entstehet nun die Frage: Ob der von Luca Kap. 5, 1. 11. erzählte Beruf, auch eben derselbige sey, dessen Matthäus und Marcus Erwähnung thun? Ich bejahe diese Frage, und werde meine Meinung beweisen.

Wohin die Stelle Luc. 5, 1. fol. eigentlich gehöre?

2. Die Ordnung in Luca scheint anfänglich entgegen zu seyn. Aber sie ist es hernach nicht, wenn man alles genau durchlieset. Lucas erzählt Kap. 4, 31, 44. eben die Geschichte, welche Marcus Kap. 1, 21, 39. erzählt. Bey Marco gehet die Geschichte vom Beruf dieser Apostel vorher, welche er mit der darauf folgenden Heilung der Schwieger Simonis verbindet. Lucas fänget die Geschichte der Begebenheiten Jesu, nachdem er seit seiner Versuchung vom Teufel wieder nach Galiläa zurück gefehret ist, mit den Begebenheiten Jesu in Nazareth an. Davon hatte aber Marcus nichts. Marcus erzählt dagegen den Beruf der Apostel. Dieser Beruf war noch ehe geschehen, ehe Jesus nach Nazareth kam. Lucas hatte folglich keinen bequemern Ort finden können, diese ausgelassene Historie vom Beruf der Apostel einzuschalten. Er erzählt deswegen lieber die erste Geschichte im Zusammenhang fort, ohne denselben zu unterbrechen. Er holte am Ende die Geschichte vom Ruf der Apostel nach. Man siehet dieses selbst den Worten Luca an. Er fänget Kap. 5, 1. also an: Es begab sich aber, da sich das Volk zu ihm drang, zu hören &c. Und in der That erzählt Lucas diese Geschichte genauer und ausführlicher in diesem Kapitel, wie die übrigen Evangelisten.

Von der Ordnung Lucä.

B 6 2

3. Daß





Seine Erzählung ist mit Matth. 4, 18 f. und Marc. 1, 16 f. einerley.

3. Daß aber die Geschichte Matth. 4, 18, 22. und Marc. 1, 16, 20. mit derjenigen, welche Luc. 5, 1. erzählt wird, nothwendig einerley ist, beweisen folgende Gründe. Erstlich, wird Petrus von Marco Kap. 1, 36. schon unter denen genennet, welche Jesu, als seine Gefährten nachgeleitet sind. Ο Σίμων και οι μετ αυτου (i. e. Ιησου) heisset. Simon und die übrigen Gefährten Jesu. Lucas erzählt dieses aber am Ende des 4 Kap. v. 42. 43. 44. Wie kan nun damit der Anfang des 5 Kap. bestehen, daß Jesus erst in Begleitung Simons umhergehhet s. Marc. 1, 38. und doch hernach diesen Simon noch in der Fischerey beschäftiget findet. Zweitens, ist die Verbindung zweener besondern Berufungen in allen diesen Stellen unleugbar. Zuerst werden die beeden Brüder Simon und Andreas; und bald darauf die beeden Brüder Jacobus und Johannes Zebedai Söhne berufen. Je zufälliger die Verbindung zweener unterschiedenen Begebenheiten ist, desto weniger ist eine Wiederholung eben dieser Begebenheiten in eben derselben Verbindung zu vermuthen. In den beeden Stellen Matth. 4, 18 fol. und Marc. 1, 16 fol. werden erst Simon und Andreas und bald darauf Johannes und Jacobus berufen, in der Stelle Luc. 5, 1 fol. gleichfalls. Bey so zufälligen Verbindungen ist das bestimmende Kennzeichen gar zu deutlich, daß man unmöglich annehmen kan, daß diese Begebenheit zweymal also geschehen sey.

Fortsetzung des Beweises.

4. Zum dritten, werden sie alle berufen mit der Verheissung, Menschenfischer zu werden; sie werden diesem Beruf so gehorsam, daß sie alles verlassen und Jesu nachfolgen. Man erkläre doch einmal, wie das wol möglich seyn könne, daß ein Jünger Jesu sich von Jesu habe berufen lassen, daß derselbe alles um Jesu willen verleugnet habe, ihm nachgefolget sey, und sein beständiger Gefährte werde; und daß doch eine Zeitlang hernach eben derselbige Jünger noch wieder bey den Seinigen gefunden, und ebenfalls da wieder von Jesu berufen werde, als ob er niemals berufen worden, daß er darauf von neuem wieder alles verlasse, und Jesu nachfolge. Sollte er ein Abtrünniger geworden seyn? Sollte von einer so grossen Begebenheit die Schrift nichts sagen? Oder war er rechtschaffen? So hat er ja unmöglich in die Umstände gesetzt werden können, von neuem berufen werden zu müssen.

Der erste Einwurf wird beantwortet.

5. Ich weis wol, daß einige Gelehrte dieser Meinung eben das vorwerfen, was wir an jener Erklärung zu tadeln finden. So viele Aehnlichkeiten wir finden, so viele Unähnlichkeiten finden sie. Vors erste, meinen sie, zeige die Geschichte Luc. 5, 1 fol. gar zu viele Erkenntnis und Bekanntschaft mit Jesu, daß also daraus zu schliessen sey, Petrus habe schon einmal den Beruf angenommen. Sie meinen übrigens Joh. 21, 3. fol.



3 fol. ein Exempel zu finden, daß Petrus doch wieder ausgegangen sey, zu fischen, ohngeachtet ihn Iesus schon einmal zum Apostelamt berufen. Ich kan auf alles leicht antworten. Die Bekanntschaft hat Joh. 1, ihren Grund, da Petrus schon im jüdischen Lande ein Jünger und Anhänger Iesu geworden war und seinen Messias schon kannte. Die Stelle Joh. 21, 3 fol. kan hier nichts beweisen, da damals nach dem Tode Iesu die Apostel noch keine apostolische Beschäftigungen hatten, und der Lauf des Evangelii, in den Tagen bis zur Himmelfahrt, gleichsam einen Stillestand bekommen hatte.

6. Vors andere werfen uns einige vor, daß in der Geschichte Matthäi und Marci Iesus den Simon und Andreas finde, ihre Netze ins Meer werfen, daß aber in der Geschichte Luca Iesus diese Fischer gefunden habe, ihre Netze waschen. So erheblich dieser Einwurf einigen vorkommt, so unerheblich scheint er uns zu seyn. Matthäus und Marcus reden nur überhaupt von der Beschäftigung, worin Iesus die beiden Brüder angetroffen, ohne sich in den einzelnen und bestimmten Umstand dieser Beschäftigung einzulassen, wie weit sie eben darin gewesen. Sie sagen beide, Iesus habe die beiden Brüder angetroffen *βαλλοντας ἀμφιβληστρον εἰς τὴν θάλασσαν*. Das heisset von Wort zu Wort im Werfen der Netze ins Meer, eigentlich und kurz aber im Fischen. Dieses Fischen bezeichnet das ganze Berufsgeschäfte, mit allem, was dazu gehöret. Die beide Brüder mochten nun fischen wollen, oder noch fischen, oder gefischt haben. Sie mochten ihre Netze wirklich ins Wasser werfen, oder herausziehen, oder die Netze waschen oder flicken: so gehöret doch dieses alles zu dem Gewerbe der Fischeren.

Der andere Einwurf wird beantwortet.

7. Geseht aber, man wolle stark auf die eigentliche Bedeutung der Worte werfen ins Meer dringen. Alsdaun werde ich meinen Gegner bey seinem Worte halten, und ihn selbst bitten, die Worte ganz eigentlich zu erklären. Lucas sagt, die beide Brüder haben ihre Netze gewaschen. Matthäus und Marcus sagen, die beide Brüder haben ihre Netze ins Meer geworfen. Mus denn nicht der, welcher seine Netze waschen will, sie vorher ins Meer werfen? Wenn man aber sich darauf berufen will, daß was v. 19. bey Matth. stehet, gleich unmittelbar darauf geschehen sey, und daß das, was Lucas v. 3, 9. noch erzählt, nicht dazwischen habe geschehen können, so folget man seinen Einbildungen, und der Liebe zu einer angenommenen Meinung, zu viel.

Fernere Antwort.

8. Noch mus ich diesen Umstand hinzu setzen, daß Lucas gleich nach seiner Erzählung vom Beruf der Apostel, der Heilung eines Aussätzigen Erwähnung thue Kap. 5, 12, 15. und daß Marcus eben diese Geschichte Kap. 1, 40 fol. erzähle, nachdem er alle die Geschichte erzählt hatte, die

Noch ein Beweis.









welchem Iesus die Schwieger Petri vom Fieber befreuet. Alle erzählen sie, daß er an dem Abend desselben Tages eine ungeheure Menge von Kranken gesund gemacht habe. Aber darin scheinen sie nicht mit einander übereinzustimmen, wo Iesus darauf geblieben sey, Matthäus erzählt gleich darauf von einer Schiffarth, die Iesus angestellet. Marcus und Lucas erzählen, daß er des Morgens vor Tage aufgestanden, und in dem Lande herumgegangen sey.

zwischen Mat-  
thäo und den  
beiden andern  
Evangelisten.

2. Aber Matthäus saget nicht, daß diese Schiffarth von Iesu gerade an demselbigen Abend angestellet sey. Er hebet wirklich eine ganz neue Erzählung an v. 18. Es heisset im griechischen: *Idav de o Ihsous pollous oxleus* 10. d. i. Als aber Iesus einmala sich mit vielem Volke (eben so wie diesen Abend) umgeben sahe 10. Die Ähnlichkeit der Ursachen verband hier die Begebenheiten. Wir können also mit gutem Fuge die Geschichte trennen, und was Marcus und Lucas erzählten, hier erst dazwischen setzen, so höret aller Widerspruch auf.

Der Widers-  
pruch wird  
gehoben.

3. Die Sache selbst redet für diese Erklärung. Spät am Abend haben sie diese Kranke zu Iesu gebracht. Zu dieser Zeit konten sie Iesum unmöglich anders wo finden, als in seinem Hause. Marcus saget auch ausdrücklich, die Leute haben Iesu die Kranken vor die Thür gebracht. Ist aber Iesus so spät zu Hause gewesen, wie soll damit eine Geschichte zusammen hängen, daß er noch denselben Abend übers Meer gefahren?

Beweis dieser  
Vereinigung.

Die II. Anmerkung.

zu §. 74. des 2 Theils.

Von der Heilung des Aussätzigen. Ob diese Geschichte zweymal geschehen.

I.

Marcus und Lucas erzählen in dieser Ordnung die Heilung eines Aussätzigen. Matthäus erzählt eine ähnliche Geschichte anderwärts, nämlich nach gehaltener Bergpredigt Kap 8, 2 fol. Das hat mich zu einer Untersuchung geführt: Ob die von Marco und Luca erzählte Geschichte nicht mit der vom Matthäo erzählten völlig einerley sey?

Die Frage  
wird vorgetra-  
gen.

2. Ich gestehe es, daß ich anfänglich sehr dafür eingenommen gewesen, daß diese Geschichte nicht verschiedene, sondern eine Geschichte seyn. Und noch würde ich es gern sehen, wenn jemand sie zu einer einzigen Geschichte machen könnte. Ich habe gelehrte Männer vor mir, deren Ansehen

Sie wird ver-  
neinet.

sehen





sehen mir wichtig ist, welche alles für eine einzige Geschichte halten. Aber nach reifer Ueberlegung habe ich doch meine Meinung ändern müssen.

Der erste Grund für die Beziehung wird beantwortet.

3. In der That fehlet es dieser Geschichte an dem einkeimigen und bestimmenden Kennzeichen. Mir schien anfänglich dieses Kennzeichen in der langen, und fast mit einerley Worten abgefassten, Erzählung da zu seyn. Aber ich betrog mich, denn die ganze Erzählung, so ausführlich sie ist, sagt doch nichts mehr, als daß IESUS 1. einen Ausfäsigen rein gemacht, und 2. denselben an den Priester gewiesen habe. Das letztere pflegte der Herr IESUS mehrentheils zu thun, wenn er einen Ausfäsigen rein machte, wie die Geschichte Luca 17, 14. noch deutlicher beweiset. Wie oft hat der Herr IESUS Ausfäsige rein gemacht? Gewis viel öfterer, als es in dem neuen Testament erzählt ist. Also dürfen wir uns nicht wundern, daß dergleichen Geschichte mehr als einmal erzählt seyn kan.

Der andere Grund wird gleichfalls beantwortet und verworfen.

4. Die dabey gesprochene Worte sind nur der Sinn dererjenigen Worte, die IESUS ausgesprochen. Die Evangelisten haben nicht allemal gerade dieselbige Worte, die IESUS ausgesprochen, aufgezeichnet. Da alle Evangelisten hier einerley Worte beygehalten, so kan es seyn, daß diese aus den öftern und mannigfaltigen Ausdrücken, die IESUS bey dergleichen Gelegenheiten gebraucht, in der Tradition übrig geblieben, und also von Matthäo beygehalten worden sind.

Beweis für die Verneinung.

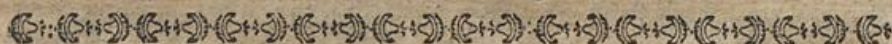
5. Daß aber die Geschichte bey Matthäo und Marco und Luca nicht einerley sey, davon bin ich durch folgende Gründe überführet worden. Erstlich kommen die Zeugnisse Marci und Luca in der Ordnung vollkommen überein, daß man also wegen ihrer beyden zusammenstimmenden Erzählungen die Geschichte nicht süglich aus der Ordnung rücken kan. Diese beide Evangelisten erzählen, daß diese Reinigung des Ausfäsigen auf derjenigen Reise geschehen sey, da IESUS des Morgens früh aus Capernaum sich aufgemacht, und das Land zu durchwandern angefangen. Matthäus aber saget gar zu ausdrücklich, daß der Ausfäsige zu IESU gekommen sey, wie IESUS von dem Berge herabgekommen, da er eben die Bergpredigt gehalten. Und wenn ja jemand wider diese Ordnung einwenden wolte, daß es möglich seyn könne, daß bey Matth. Kap. 8, 2. eine neue Erzählung ohne Zusammenhang mit dem vorhergehenden angehe; so wird denselben die folgende Geschichte von der Gesundmachung des Knechts des Hauptmanns zu Capernaum widerlegen. Diese Geschichte ist nach dem Zeugnis Luc. Kap. 7, 2. fol. gleich auf die Bergpredigt gefolget. Da nun Matthäus die Geschichte vom Ausfäsigen zwischen die Bergpredigt und die Gesundmachung jenes Knechts in die Mitte sehet, so kan ich unmöglich anders denken, als daß die Begebenheit in der



der Ordnung, wie sie Matthäus erzählt, müsse gefolget seyn. Als dann ist sie offenbar von der Geschichte, die Lucas und Marcus erzählen, unterschieden.

6. Zwentens ist der Zusatz beym Marco und Luca merkwürdig, daß eben deswegen, weil der Aussätzige das Wunder Jesu allenthalben zu ruchtbar gemacht, Jesus sich an wüsten Orten aufzuhalten angefangen, damit er nicht von einer gar zu grossen Menge Volks umringet werden möchte. Hier gehet in der That eine besondere Epoque im Leben Jesu an. Da Jesus sich sonst mehr allenthalben öffentlich zeigte, so fieng er von der Zeit an, sich an einsamen Orten aufzuhalten, und das Getöse der Menschen zu fliehen. Der Evangelist Matthäus aber erzählt, daß Jesus gleich darauf nach Capernaum gegangen, und eines Hauptmanns Knecht gesund gemacht. Ob schon es mir gleich gelten könnte, wenn jemand diese letzte Historie wieder als eine besondere bey Matthäo ansehen wolte, so würde ich doch nicht begreifen können, warum diese Geschichte hier gleich nach der Geschichte vom Aussätzigen erzählt werde, da doch die Heilung des Knechts des Hauptmanns gleich auf die Bergpredigt gefolget ist. So viel lehret indes der Augenschein, daß Matthäus dieses unterschiedene Kennzeichen der Geschichte, daß der Aussätzige dieses Wunder ausgebracht, und dadurch veranlasset habe, daß Jesus sich an einsame Orter begeben müssen, gar nicht anführe.

Fortsetzung  
des Beweises.



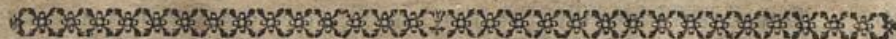
### Die 12. Anmerkung.

zu §. 78. des 2 Theils.

Von denen, die Jesu Jünger haben werden wollen.

Hier von wird in der Einleitung Kap. 5. §. 3. gehandelt. Ich halte indes dafür, daß die Geschichte, so wie sie erzählt wird, wirklich zu der Zeit, wie sie Matthäus setzt, geschehen sey. f. E. Kap. S. 4. und S. 9.

Von denen, die  
Jesu Jünger  
haben werden  
wollen.



### Die 13. Anmerkung.

Von der Botschaft Johannis des Täuflers und von der Salbung Jesu.

E. Die Einleitung Kap. 3. §. 27.

Von der Botschaft Johannis des Täuflers.

E

Die





## Die 14. Anmerkung.

zu §. 112. des 2 Theils.

### Vom Astersabbath.

Vom Astersabbath. Diese Versetzung ist Kap. 3. §. 17. folg. und §. 24. bewiesen und vertheidiget worden

## Die 15. Anmerkung.

zu §. 121. 122. des 2 Theils.

Von der Zeit, da Jesus den Teufel ausgetrieben. Von der Zeit des Wunders, da Jesus den Teufel ausgetrieben, und deshalb eines Verständnisses mit dem Teufel beschuldiget worden. Und wie vielmal dieses Wunder geschehen?

**I.**  
 Wohin Luc. 11, 14. f. gehört. In der Einleitung (Kap. 5. §. 3.) habe ich schon bewiesen, daß die im 11 Kap. Luc. v. 14 fol. erzählte Geschichte wirklich eben dieselbe sey, welche Matth. 12, 22 fol. und Marc. 3, 22 fol. erzählt wird. Dieser Beweis enthält die Ursache, warum ich in den Columnen §. 121. so früh aus Luca des 11 Kap. Erwähnung thue. Ich halte die Geschichte nur für eine, nicht für zwey Geschichte.

**2.** Dieses macht die Beantwortung der Frage leicht, wenn diese Geschichte geschehen? Sie geschehe an demselben Tage, wie Jesus die Predigt in Gleichnissen hielt. Da, laut Luca Zeugnis, Jesus, gleich nach dem Wunder am Besessenen, zur Tafel geladen worden, so halte ich dafür, daß dieses Wunder Vormittags geschehen. Nämlich des Morgens früh kam Jesus zu Hause. Allein das Gedränge des Volks war schon so groß, daß er mit seiner Mutter und Brüdern daheim nicht einmal reden konnte. Alles was auf ihn gelauret hatte, Freunde und Feinde, versammelten sich. Er that hier das Wunder am Besessenen, und hielt dabei die nachdrückliche Vertheidigungspredigt. Darauf ward es Mittag, und der Pharisäer bat ihn zu Gaste. Nach der Mahlzeit gieng Jesus ans Meer, und predigte in Gleichnissen. Doch kan man nicht wissen, ob er wieder nach Capernaum zurück gekommen sey. Es ist fast zu vermuthen, daß er den Abend nicht wieder zurück gekommen sey, und also auch seine Mutter und Brüder des vielen Ueberlaufs wegen nicht gesprochen habe, ohngeachtet er bey ihnen im Hause gewesen.

Die



## Die 16. Anmerkung.

zu §. 123. des 2 Theils.

Von der Sorgfalt der Mutter und Brüder Jesu für ihn;  
und wie oft sie ihn gesucht zu sprechen.

I.

Lucas erzählet diese Geschichte nach der Predigt der Gleichnisse. Mat. Die verschie-  
thäus und Marcus vor derselben. Weil Lucas die Gelegenheit zu dene Erzäh-  
diesem Suchen der Mutter Jesu, da sie ihren Sohn suchte, aus lungen bey  
gelassen, welche bey der Geschichte vom Besessenen zu suchen, so ist es den Evangeli-  
kein Wunder, daß er sie erst nach der Predigt in Gleichnissen erzählet, sten.  
weil auf diese Weise die Rede besser zusammenhängt. Ich führe dieses  
nur zu dem Ende an, weil es einige Verfertiger der Harmonien gegeben,  
welche diese Geschichte, da die Mutter und Brüder Jesu ihn zu sprechen  
begehren, gar dreyimal geschehen lassen, einmal vor der Predigt in  
Gleichnissen bey Marco, das andere mal gleich nach derselben bey Luca,  
das drittemal vor der Predigt in Gleichnissen bey Matthäo.

2. Ich finde bey dieser Hypothese, daß diese Geschichte dreyimal Die Geschichte  
geschehen seyn soll, so viel außerordentliches, daß ich kaum würde glau- ist nur einmal  
ben können, daß jemand im Ernst auf diese Gedanken gerathen, wenn geschehen.  
ich es nicht wirklich gelesen hätte. Ist denn Luca's Erzählung nicht of-  
fenbar eine Nachholung? Ist nicht die Geschichte bey dem Matthäo mit  
der Geschichte bey dem Marco völlig einerley? Die Entwicklung der Be-  
gebenheiten erkläret uns das Eine Suchen der Mutter deutlich. Aber  
das Andere können wir gar nicht reimem. Da Jesus lange verborgen  
gewesen war, nun wider Vermuthen auf einmal früh zu Hause köm-  
met, gleich aber von einer Menge Volks umgeben wird, daß er nicht  
einmal etwas essen kan, von den Leuten so gedrängt wird, daß seine  
Jünger ihm zu Hülfe kommen wollen und ein Gerücht entsteht: *er  
Jesus, daß er entkräftet sey oder umfallen wolle*, dennoch in den hef-  
tigsten Streit mit seinen Feinden über die Göttlichkeit seiner Sendung  
geräth, wobey frenlich Leib und Seele ungemeyn arbeiten müssen: so kan  
man sich wol vorstellen, wie einer so zärtlichen und um ihren Sohn be-  
kümmerten Mutter, wie Maria war, zu Muthe gewesen. Sie wollte  
ihn gern sprechen, und konnte in ihrem eigenen Hause vor dem Volk  
nicht hinzu kommen. Hier hängt die Geschichte zusammen. Was aber  
für ihren Zusammenhang, in einer anderen Ordnung, da sie noch zwey-  
mal geschehen seyn soll, gesaget werden kan, weiß ich nicht.

Ec 2

Die





## Die 17. Anmerkung

zu §. 125. des 2. Theils.

Von Luc. 8.  
v. 1. 2. 3.

**W**eil Lucas die Predigt in Gleichnissen mit einer Absicht Jesu verbindet, durch die Länder umher zu gehen und zu predigen, und Jesus dazu Gesellschaft wählet, so habe ich dieserwegen in diesem §. 125. den v. 1. 2. 3. des 8. Kap. Lucā auch gleich vor der Gleichnißpredigt hergehen lassen. Die Namen der Weiber beym Luca werden ungemeyn dienlich seyn, wegen der vielen Weiber, die in der Auferstehungsgeschichte Christi vorkommen.

NB. Die viele Auslassungen, die hier in den Columnen in die Augen fallen, sind in der Einleitung gerechtfertiget.

## Die 18. Anmerkung

zu §. 129. 130.

Wie Jesus die Nachricht von Johannis Tode erhalten.

**J**esus hat also die Nachricht von Johannis Enthauptung durch zweyerley Boten bekommen. Nämlich durch Johannis Jünger laut §. 129. und durch die Apostel laut §. 130. Es kan auch seyn, daß viele mit unter den Jüngern Jesu gewesen, wie denn Jesus so gar Apostel hatte, welche Jünger Johannis waren.

## Die 19. Anmerkung

zu §. 131. und §. 136. des 2. Theils.

Von der doppelten Schiffarth Jesu nach Bethsaida.

Doppelte Schiffarth nach Bethsaida.

**H**ier scheint ein Widerspruch zu seyn. Es heisset erstlich §. 131. (nach Luc. 9. 10.) daß Jesus in eine Wüste bey Bethsaida gegangen sey. Dasselbst that er das grosse Wunder in Speisung der fünftausend Mann. Darauf heisset es §. 136. daß Jesus seinen Jünger befiehet, übers Meer von da weg und nach Bethsaida zu fahren (nach Marc. 6, 45.) Wie reimt sich dieses? Sie sind bey Bethsaida, und sollen nach Bethsaida übers Meer fahren. Allein das ist ein so grosser Widerspruch nicht. Wer an Meeren wohnet, siehet es täglich. Seen und Meere machen oft solche Krümmungen ins Land hinein, daß man auch von nahe gelegenen Orten viel eher übers Meer nach der Stadt komme, als auf dem Landwege. Wie sie indes auf dem Meere waren, und der Sturm sie verschlug, hielten sie sich länger auf dem Meer auf, und kamen darauf nach Capernaum. vergl. Light-foot ad Joh. 6, 24.

Die



## Die 20. Anmerkung

zu §. 16. des 3. Theils.

**M**eine daselbst geäußerte Vermuthung gründet sich auf die Erzählung Johannis, daß seine Verwandten ihm so sehr angelegen, sich in Jerusalem sehen zu lassen (§. 17.) Vermuthlich gefiel es den Blutsfreunden Jesu nicht, daß er sich immer an unbekanntem und verborgenen Orten aufhielt, daß sie selbst selten wußten, wo er war; und daß er, wenn er ja einmal zu Hause war, gleich unter einem so grossen Gedränge des Volks sich befand, dessen Kranke und Elende ihm gebracht wurden. Sie hatten dadurch freylich einen, der Welt sinne nach, nicht angenehmen Anblick. Sie wünschten einen König und grossen Herrn an ihm zu haben, und nicht eben einen Arzt, dem alle Kranke auf der Landstrasse nachliefen. Sie wollten lieber, daß er sich in Jerusalem öffentlich sehen lassen, und das gehofte Königreich aufrichten sollte.

Ob Jesus damals mit seiner Mutter und Brüdern gesprochen.

## Die 21. Anmerkung

zu §. 28. des 3. Theils.

**I**ch muß hier die Ursache anzeigen, warum ich in diesem §. des Kirchweihfestes Erwähnung thue. Ich finde diese Ursache im Joh. 10, 22. Daselbst wird gesagt, daß die Reden, welche Jesus damals gehalten, am Kirchweihfest in Jerusalem gehalten sind. Da ich dieses voraus setzen konnte, schloß ich also. Jesus redet in diesen Reden noch in derselben Gleichnißsprache von Schaafen und Hirten, die er kurz vorher v. 1. fol. gebrauchet hatte. Er redet eben so noch v. 26. fol. am Kirchweihfest, ja er beziehet sich ausdrücklich auf die Worte der vorigen Rede v. 26. Es läset sich also zwischen diesen Reden kein grosser Zeitraum annehmen, wie doch einige Harmonisten gethan haben. Es ist wahrscheinlich, daß diese Reden alle in einer Reihe zu einer Zeit nach einander ausgesprochen sind. Ist dieses, so gehören schon die ersten Verse des 10. Kap. zur Begebenheit des Kirchweihfestes. Aber diese hängen mit den vorigen noch zusammen. Folglich gehen wir mit dem Anfang dieses Gesprächs bis zu v. 35. des 9. Kapitels hinauf. Darum sage ich, daß Jesus am Kirchweihfeste den Blindgeborenen gefunden, und also mit ihm geredet habe. Wer da einwenden wollte, daß diese

Das Kirchweihfest in §. 28.



Gesundmachung dieses Menschen gleich nach dem Laubhüttenfeste gesehen, der wolle bedenken, daß ja zwischen der Zeit, da Jesus ihn gesund gemacht, und da er ihn hernach einmal wieder gefunden, leicht so viel Zeit verlaufen können. Jesus hielt sich unterdessen oft außer Jerusalem im jüdischen Lande auf. Da hatte er erfahren, daß der Mensch ausgestossen war. Und nun fand er ihn. Das hängt gut genug zusammen. Die Ausstossung des Blindgeborenen veranlassete eben das Gleichniß von den Hirten und den Schaafen. Die Pharisäer gaben sich fälschlich für die Hirten aus, welche die Schaafe aus der Heerde stossen konnten. Aber Jesus war der rechte Hirte, durch den ein Schaafe ein rechtes Glied der wahren Gemeinde Gottes ist.

### Die 22. Anmerkung

zu §. 31 und 32. des 3. Theils.

Eine Reise. Die Reise, die ich hier annehme, muß aus der Einleitung erläutert werden.

### Die 23. Anmerkung

zu §. 40 und 41. des 3. Theils.

Hier ist eine besondere Anmerkung nöthig, welche die Reise, so wie wir sie beschrieben, sehr wahrscheinlich macht. Wie Jesus in Cäsarea Philippi war, war er weit von Galiläa. Man sehe nun hiebei die Charte nach. Den Entschluß Jesu drückt Matthäus also aus: *αναστρεφόμενον*. Da sie aber wieder zurückkehrten nach Galiläa, Marcus sagt *ἐξελθόντες παρεπορεύοντο δια* &c. sie giengen aus, und giengen mitten durchs Land Galiläa, d. i. sie giengen nicht auf der öffentlichen Heerstrasse, sondern sie giengen die kleinen verborgenen Wege, von Dorf zu Dorf &c. *καὶ οὐκ ἤδειεν ἰνα τις γινώσκῃ*, denn er wollte nicht, daß sein Aufenthalte jemand kund würde. Also siehet man ja augenscheinlich, daß der Durchzug Jesu durch Galiläa sehr incognito geschehen. Ist nun nicht die Vermuthung natürlich, daß er vor seiner Abreise nach Cäsarea nicht in Galiläa gewesen, sondern unmittelbar aus der Gegend am Jordan dahin gezogen? Ist nicht Cäsarea ein so abgelegener Ort, der mit der Absicht Jesu, verborgen zu seyn, übereinstimmt? Ist es nicht wahrscheinlich, daß Jesus sich gleich wieder an den Jordan hinbegeben? Und also kan die Reise nach Cäsarea vielen so unbekannt geblieben seyn, daß man in Jerusalem und Galiläa geglaubet, Jesus sey noch immer am Jordan.

Die





## Die 24. Anmerkung

zu §. 50. des 3. Theils.

### Von den getödteten Galiläern.

Hier bin ich ungewiß, ob diese Geschichte, die der ganzen galiläischen Nation zu Sport scheint erzählt zu werden, nicht vielmehr im jüdischen Lande Jesu vorgeworfen worden. Die folgende Reden scheinen auch besser vors jüdische Land sich zu schicken.

## Die 25. Anmerkung

zu §. 69. fol. des 4. Theils.

### Von den Begebenheiten am Jordan.

Die Ordnung des vorhergehenden Kapitels, welches die Singularia lucæ begreift, muß aus der Einleitung ersehen werden. Das was lucas erzählt und hier §. 69. fol. angeführt ist, daselbst geschehen sey, erhellet daraus, weil es gleich nach der Reise erzählt wird, nach welcher Jesus bekanntlich am Jordan angelanget, und weil es sich doch noch vor der Segnung der Kinder zugetragen, die auch daselbst geschehe. Ich habe § 69. 70. 71. noch vor §. 72. gesetzt, weil es der Entwicklung der Geschichte gemässer zu seyn scheint, daß die Pharisäer erst nach der Hauptsache, nach dem wahren Messias, fragen, darauf von Jesu mit ihrem geistlichen Hochmuth beschämnet werden, und nachher mit solchen versuchenden Fragen von der Ehescheidung hervortreten.

## Die 26. Anmerkung

zu §. 90 fol. des 4 Theils.

### Von den Blinden, die Jesus bey Jericho geheilet hat.

In der Lebensgeschichte Jesu scheint wegen der Heilung der beeden Blinden bey Jericho ein grosser Widerspruch entstehen zu wollen. Lucas erzählt eine Gesundmachung eines Blinden noch vor dem Einzug in Jericho. Matthäus saget, Jesus habe, da sie von Jericho ausgezogen, dieses Wunder verrichtet, und zwar zweene auf einmal.



mal geheilet. Marcus saget ebenfalls, Iesus habe dieses Wunder gethan, da er aus Jericho gieng, er nennet aber nur einen, der gesund gemacht sey.

Unrichtige  
Auflösungen  
der Schwierigkeit.

2. Verschiedene Harmonisten sind dadurch auf die Gedanken gerathen, drey besondere Heilungen der Blinden anzunehmen. Die erste ist noch vor Jericho, welche Lucas erzählet, die andere, wie Iesus aus Jericho ausgehet, da er den Bartimäum sehend machte, welche Marcus erzählet, und die dritte, da noch zwey auf einmal kamen, welche Begebenheit Matthäus erzählet. Andere nehmen zwey Heilungen an, eine vor Jericho, eine nachdem Iesus aus Jericho ausgehet, und sagen, daß jedesmal nur einer geheilet worden. Die erste habe Lucas, die andere Marcus erzählet. Matthäus aber nehme sie beede zusammen. Und ob diese gleich sagen, Iesus habe es gethan, wie er aus Jericho ausgegangen, so sey dieses nur ein, bey Geschichtschreibern gewöhnlicher, unbestimmter Ausdruck, da das was von einem gilt, auf beede gezogen wird. So sage z. E. Matthäus auch, die Mörder die mit Iesu gekreuziget worden, haben ihn gelästert, da doch bekant sey, daß es nur der Eine von beeden gethan.

Widerlegung  
derselben. Eine  
bessere  
Auflösung.

3. Die erste Auflösung ist offenbar wider die historische Wahrscheinlichkeit, und wider die Grundsätze unster Einleitung. Die andere ist erträglicher. Doch begreife ich nicht, wie bey dem Ausgang aus Jericho das Volk den Blinden zu schreyen, noch einmal sollte haben wehren wollen, da es kurz vorher Iesu so unangenehm gewesen war. Ich glaube vielmehr, daß in Jericho vor der Stadt vor allen Thoren vermuthlich werden Bettler und Blinde gefessen haben, wie das ja heut zu Tage in grossen und oft in kleinen Städten nichts neues ist. Ehe Iesus also in Jericho eingieng, schrye ihm noch vor der Stadt einer an, aber das Volk hielt ihn ab, daß er nicht zu Iesu kommen konnte. Wie Iesus in der Stadt war, gieng er vor das Thor hin, wo Iesus hinaus gehen wolte, und indes fand sich noch ein anderer bey ihm. Ich vermuthete, daß der erste Blinde, der gleichsam die Hauptperson im Bitten und Schreyen vorstellet, der Bartimäus gewesen. Wie Iesus nun also wieder aus Jericho ziehet, schreyen diese beede Blinde ihn an, deren Heilung denn also erfolget, wie sie alle drey Evangelisten erzählen. Auf diese Weise bleiben die Erzählungen aller Evangelisten, auch zugleich ihre eigentlich gebrauchte Ausdrücke, noch wahr. Lucas saget wol, daß ehe Iesus in Jericho eingegangen, er von dem Blinden sey angeschryen worden. Er erzählet darauf auch die Heilung des Blinden noch ehe er den Einzug in Jericho erzählet. Das konte er aber um der Verwandtschaft der Materien willen wol thun. Er sagt aber mit keinem Worte, daß die Heilung





lung des Blinden auch wirklich noch vor dem Eingang in die Stadt geschehen sey. Vielmehr saget Lucas Kap. 18, 39. daß er sehr bedräuget worden sey, daß er sein Geschrey desto mehr verdoppelt und also eifriger angehalten habe. Ist es nicht also nach Lucä Erzählung möglich daß der Blinde dessen Lucas Erwähnung thut, erst nach dem Auszug Jesu aus Jericho geheilet sey?

4. Also lässet sich auch besser die Ursach der Verschiedenheit der Evangelisten angeben. Lucas redet von einem, weil nur Einer vor Jericho war. Marcus redet von Einem, weil derselbe Eine nach dem Ausgang aus Jericho sehend gemacht worden. Matthäus redet von zweenen, weil zwey zugleich gesund wurden. Indes ist es doch merkwürdig, daß selbst in dem Leben Christi, sich Exempel solcher Personen finden, welche von ihrem Herrn und Meister heftig andere abhalten, um ihn keine Wohlthat thun zu lassen. Die Mutter und Brüder Jesu wollen ihn unter den Leuten weg haben, da er lehret und Wunder thut; die Jünger wollen nicht leiden, daß Kinder zu Jesu gebracht werden; das Volk wehret die Blinden, daß sie Jesum nicht um Hülfe bitten sollen &c. Wie ist sich doch das menschliche Herz zu allen Zeiten ähnlich!

Nutzen dieser  
Auflösung.



## Die 27. Anmerkung

zu §. 93. des 4. Theils.

Von der Rechnung der Tage kurz vor dem Leiden Christi.

Johannes der Evangelist macht uns, durch seine genaue Beschreibung, ein eigenes Geschäft, um die Zeiten und Tage zu bestimmen, da er sie so deutlich zählt. Zuerst redet er in diesem §. von einem Tage, den er den sechsten Tag vor Ostern nennet. Weil nun Ostern damals am Freytag war, so ist der sechste Tag vor Ostern der Sonnabend. Jesus hat also vermuthlich den Sabbath an einem nahe dabey gelegenen Flecken gefeyert, und ist Abends spät nach Bethanien gekommen. Dieses ist ohnedem wahrscheinlicher, als daß Jesus sich den ganzen Tag aufgehalten habe. Denn hernach, zur Zeit des Aufenthalts in Jerusalem, gieng er immer des Abends nach Bethanien hinaus, blieb da des Nachts, und gieng des Morgens wieder zurück nach Jerusalem. Den Tag darauf war Sonntag, an welchem Jesus den Einzug in Jerusalem hielt. Des Montags trieb er Käufer und Verkäufer aus dem Tempel. Des Dienstages hielt er die grosse Disputation im Tempel. Mittwochs war er stille. Donnerstags aß er das Osterlamm.

Die Wochen-  
tage vor dem  
Leiden Christi.

DD

Die





## Die 28. Anmerkung

zu §. 105. des 4 Theils.

## Von Austreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel.

Eine Schwierigkeit wird angezeigt.

I.  
**H**ier thut sich ein Schein eines Widerspruchs hervor. Matthäus erzählt, oder scheint vielmehr zu erzählen, daß Jesus an demselben Tage, da er in Jerusalem eingezogen, also am Sonntage, auch die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel getrieben habe. Hernach erzählt er die Geschichte des folgenden Tages, daß Jesus den Feigenbaum verflucht, der auch gleich verdorret sey, so daß es die Jünger noch denselben Tag, wie es scheint, gesehen. Marcus aber sagt, daß Jesus am ersten Tage den Tempel nur besehen, den andern Tag darauf, am Montage nämlich wieder gekommen, auf dem Wege den Feigenbaum verflucht, nach dem Eintritt in Jerusalem gleich in den Tempel gegangen und die Käufer und Verkäufer daraus vertrieben habe, welches also am Montage geschehen ist. Den andern Tag am Dienstag sey er eben so wieder gekommen, und da erst haben die Jünger gesehen, daß der Feigenbaum verdorret gewesen, und davon mit Jesu geredet.

Sie wird gehoben.

2. So unähnlich diese beide Erzählungen manchen vorkommen, und so viele Mühe sich viele gegeben haben, durch Hypothesen sich zu helfen, so sehe ich doch noch dazu nicht genug erhebliche Ursachen. Einige sagen, Jesus habe an beiden Tagen, so wol am Sonntage, als am Montage die Käufer und Verkäufer ausgetrieben. Andere sagen, er habe es am Sonntage erst angefangen, aber am Montage vollendet. Andere sagen, Marcus habe die Geschichte nur nachgeholt, die doch eher geschehen sey; Andere, Matthäus habe die Geschichte eher erzählt. Alle diese Meinungen sind unnöthig. Die letztere ist wol die richtigste, wenn nur das Wort eher da weggelassen wird, wo von keiner Zeitordnung die Rede ist. Es ist augenscheinlich, daß nur einzig und allein Marcus die Ordnung der Tage chronologisch beobachtet, da er sie so gar genau zählt. Aber Matthäus erzählt die Begebenheiten, die bey dem Einzuge Jesu in Jerusalem und seinem Aufenthalt daselbst begegnet sind, summarisch und zusammen. In einer solchen Verbindung ist die Sachenordnung die natürlichste. Ben Marco fällt es in die Augen; daß die Geschichte chronologisch ist. Nämlich was sich im Tempel zugetragen, wird stückweise unter den andern Begebenheiten mit erzählt, und die Geschichte des Feigen-

gen



genbaums kommt auch nicht auf einmal vor. Diese Ordnung kommt bloß von der Chronologie her, da Marcus alles ordentlich und tageweise beschreiben wolte. Matthäus aber nimmt alles zusammen. Er erzählt erst Jesu Beschäftigungen im Tempel auf einmal, und erzählt deswegen gleich sein erstes Werk, da er Verkäufer und Käufer verjaget. Die Geschichte ist also auf einmal zusammen erzählt. Darauf erzählt er die Geschichte des Feigenbaums, auch zusammen, so wol wie er verflucht worden, als wie er verdorret ist. Er nimmt Begebenheiten des Montags und Dienstags zusammen.

3. Vielleicht denket mancher, daß v. 17. eine chronologische Ordnung bey Matthäo verrathe, und also der Widerspruch nicht aufgehoben werde. Allein bey genauer Einsicht des Textes wird er finden, daß dieser Vers nicht eine chronologische Ordnung, sondern nur die Connexion anzeige. Matthäus erzählt im vorhergehenden, was Jesus im Tempel gethan, ohne auf die Tage zu sehen. Und so will er auch die Begebenheit mit dem Feigenbaum erzählen. Er erwähnt deswegen, daß Jesus am vorigen Tage von den Pharisäern sey feindselig angefallen worden, daß er sie aber verlassen habe, und noch den Abend nach Bethanien hinaus gegangen sey. Dieses habe den andern Tag den Rückgang veranlasset, bey welchem Jesus den Feigenbaum verflucht. So hänget Matthäus und Marcus ganz ordentlich zusammen.

Einwurf wird beantwortet.

## Die 29. Anmerkung

zu S. 107. des 4 Theils.

Von der rechten Stelle des Stückes Joh. 12, 19-50.

Die Stelle Joh. 12, 19. f.

I.

Da Johannes mehrentheils neue Sachen vorträget, und dagegen die von den übrigen Evangelisten erzählte Geschichte wegläset: so muß oft ein Zweifel darüber entstehen, wo wir die von Johanne erzählte Dinge einschleiben sollen. Dergleichen Zweifel kommt besonders im Kap. 12. in dessen letzten größten Hälfte nämlich v. 19, 50. vor. Denn bis v. 18. gehöret die Erzählung noch zum Einzuge Jesu, der des Sonntages geschehen.

Zweifel die oft wegen Johanne entstehen.

2. Der v. 19. erwähnet der Reden verschiedener Pharisäer, die daran verjaget, daß wegen des großen Anhangs des Volks nichts wider Jesum werde auszurichten seyn. Weil dieses noch bey Johanne mit dem Einzuge Christi verbunden wird, aber auch voraus sezet, daß einige

Wo E. 12, 19. hingeschöre?

D d 2

nige





nige gewesen, welche zum Untergang Jesu Vorschläge gethan, und ich solche Vorschläge §. 106. finde: so habe ich daselbst die bequemste Stelle zu finden geglaubet.

Wo v. 20. f.  
hingehöre?

3. Aber mit v. 20. gehet eine besondere Historie an, die einige auf den Sonntag; einige auf den Montag; einige auf den Dienstag; und gar einige auf den Mittwoch verleget. Letztere Meinung fällt bey unferer Ordnung ganz weg, weil ich glaube, Jesus habe sich am Mittwoch gar nicht mehr sehen lassen. Unter den übrigen Tagen werden folgende Betrachtungen den entscheidenden Ausspruch thun. Die Geschichte betrifft das Verlangen einiger Griechen, die Jesum gern sehen wolten. Jesus antwortete: Die Zeit ist kommen, daß des Menschen Sohn verkläret werde ic. v. 23. d. i. nun mus ich bald gekreuziget werden, da werden sie mich schon öffentlich am Kreuz sehen, wenn sie mich sehen wollen. Jetzt ist's nicht nöthig, daß ich mich besonders vor ihnen sehen lasse ic. Diese Worte machen es mir sehr wahrscheinlich, daß Jesus diese Worte gesprochen, wie er alle Arbeit im Tempel verrichtet hatte, weggehen wolte, aber noch unter dem grossen Gedränge des Volks sich befand. Ja alle Reden, die hernach folgen, sind Reden eines Abschied nehmenden; und mir kommt es hart vor, annehmen zu wollen, daß Jesus nach solchen Erklärungen noch einmal im Tempel erschienen sey, und gelehret habe. Stelt diese Meinung, daß alle diese Begebenheiten geschehen, wie Jesus den Tempel zum allerletztenmal verlies, so sind diese Begebenheiten am Dienstage geschehen. Sie folgen also nach allen Predigten und Unterredungen zuletzt. Doch müssen sie noch vor dem besondern Gespräch Christi mit seinen Jüngern auf dem Delberge vorhergehen, weil Jesus damals das Volk schon von sich gelassen hatte, welches doch in der Geschichte beym Johanne noch in seiner Gesellschaft war.



### Die 30. Anmerkung

zu §. 120. des 4 Theils.

Von dem Schriftgelehrten, welcher Jesu die gesetzliche Frage vorgeleget.

I.

Irrthümer  
bey Erklärung  
dieser Stelle.

Einige Ausleger pflegen sich zu versehen, wenn sie die Geschichte von dem Schriftgelehrten, bloß aus dem Evangelio Matthäi, lesen. Besonders wiederfähret es Predigern leicht, wenn sie über das Evangelium am 18. Sonnt. nach Trinit. predigen. Wenn wir einige von ihnen

nen





nen hören, so erzählen sie uns die Sache so, als wenn dieser Schriftgelehrte eigentlich ein abgeschickter der Pharisäer gewesen. Sie sagen, wie den Sadducäern das Maul gestopfet worden, haben die Pharisäer Rath gehalten. laut ihres Schlusses habe sich dieser Schriftgelehrte als ein Abgeordneter und angestellter Disputator, an den HErrn IESUM machen müssen. Die Sache sey aber so schlecht abgelaufen, daß so wol er selbst übel angekommen, als auch die Pharisäer selbst sehr beschämnet worden wären.

2. Viele offenbare Wahrheiten des Textes widersprechen dieser Zergliederung der Texte. Es heisset 1. daß der Schriftgelehrte aus wahrer Begierde sich unterrichten zu lassen, IESUM gefragt habe, daß ihn die Widerlegung der Sadducäer sehr gerühret habe, ja daß er vernünftiglich geantwortet, und nicht fern vom Reiche Gottes gewesen, Marc. 12, 28. 34. weil er schon die Nichtigkeit der pharisäischen Irrthümer von dem gesetzlichen Werken und dem Opere operato einzusehen angefangen, v. 33. Es heisset 2. daß seit der Zeit, da IESUS den Sadducäern das Maul gestopfet, niemand ihn mehr zu fragen sich unterstanden, Luc. 20, 40. Es heisset 3. daß die Pharisäer selbst durch die gründliche Widerlegung der Sadducäer so gerühret gewesen, daß sie ordentlich auf seine Seite, wider die Sadducäer, getreten, und seine Rede mit ihrem Beyfall öffentlich beehret haben. Luc. 20, 39. 40. Daher ist es unglaublich, daß der, der es redlich meinte, ein Abgeschickter der Laurer und Feinde IESU gewesen, daß der, den niemand mehr fragen durfte, noch sollte gefragt seyn, daß die, denen in der Führung ihrer Sache gegen ihre Widersacher, so vollkommen, ein Gnüge geschiehet, noch solten gleich einen feindseligen Rath gehalten haben. Matthäus selbst sezet ihre Versammlung, Kap. 22, 41. erst nach der Unterredung mit dem Schriftgelehrten.

3. Ich stelle mir die Sache also vor. Wie IESUS im Disputiren mit den Sadducäern begriffen war, erregte dieses die Neugierde der Pharisäer, daß sie gleich im Tempel auf der Stelle, wo der Streit war, zusammen liefen. Einer sagte es dem andern, so daß nach und nach ihr ganzes Korpus bey einander war. Indem diese nun hören, wie IESUS die Sadducäer trefflich eintreibet, freuen sie sich sehr darüber, und bezeugen, mit lauter Freude, ihren Beyfall. Einer unter ihnen wird gerühret, und fänget an über diese besondere Begebenheit so stark die Kraft der Wahrheit zu empfinden, daß er ein Vertrauen zu IESU fasset, und ihn ums vornehmste Gebot im Gesetze fräget. Man weiß, wie IESUS ihm geantwortet habe. Indes kommen mehr Pharisäer zusammen. Diese erzählen sich untereinander, wie die Sadducäer beschämnet worden wären, und frolocken unter einander darüber. Darauf thut

D d 3

IESUS





Jesus ihnen auch eine Frage: Was Sohn Christus wäre? und warum David ihn einen Herrn nenne? Sie getraueten sich aber diese Frage nicht zu beantworten, und giengen beschämt davon. Dieses war freylich ein grosser Triumph für Jesus, der erstlich seiner Feinde Einwürfe alle zunichte machte, hernach sie öffentlich zum Hochachten seiner Person und Bewunderung zwang, und endlich wie sie so ganz verwundert da stunden, sie selbst verwirrete, beschämete und öffentlich vor allem Volk zu Schanden machte. Aus diesem wird man die Gründe meiner erwähnten Ordnung einsehen.



### Die 31. Anmerkung

zu §. 153. des 4 Theils.

#### Von dem Fusse Waschen und der Zeit dieser sonderbaren Handlung.

I.

Diese Tischreden sind nicht chronologisch zu erzählen.

**U**im Johannem mit den übrigen Evangelisten zu vergleichen, muß man darauf denken, wo man den Anfang des 13 Kapitels Johannis zwischen die Erzählungen der übrigen Evangelisten einschieben könne. Ich glaube, daß man in der Erzählung der Begebenheit beim Tische und in den Gesprächen beim Essen des Osterlammes, eine so genaue Chronologie nicht suchen könne. Fordern wir es wol jetzt, daß man uns Tischreden recht chronologisch erzähle? Viele Gespräche können zugleich vorkommen, einige Begebenheiten können zwischen durch kommen. Es wird oft schwer zu sagen, welche die erste, welche die zweite gewesen.

Von der Vereinigung Matthäi u. Marci bey demselben.

2. Matthäus und Marcus erzählen das Gespräch, welches Jesus von seinem Verräther angefangen, noch vor der Einsetzung des heiligen Abendmals. Lucas erzählt eben dieses Gespräch nach der Einsetzung des Abendmals, daß nach seiner Erzählung das Gespräch auf die Einsetzung des Abendmals unmittelbar zu folgen scheint. Ich kan hieraus nichts anders schlüssen als daß Jesus bey der Mahlzeit manches verblümmtes Wort von dieser Sache möge haben hören lassen, und dadurch das Gespräch angefangen. Hiernächst hat er das heil. Abendmal eingesetzt und ist im Gespräch von dem Verräther, noch nach der Einsetzung des heil. Abendmals, fortgefahren. Nach dieser Vergleichung wird Matthäi und



und lucä Erzählung eine und eben dieselbe, ob wir gleich die eine vor der Einsetzung, und die andere nach der Einsetzung des Abendmals hingesezet haben. Wie ich denn auch nicht läugnen kan, daß es mir vorkomme, daß die eigene Frage des Judas Matth. 26, 25. welche vermuthlich heimlich, ohne daß die andere Jünger sie gehöret, an Jesum gethan worden, noch nach der Einsetzung des Abendmals geschehen sey, ob ich sie gleich in der Tabelle, um nicht zu viel zu zerreißen, vorher hingesezet habe.

3. Lucas erzählet darauf Kap. 22, 24 fol. es habe sich ein Zank unter den Jüngern über die Oberstelle erhoben, welches Jesum veranlasset, deshalb ihnen nachdrückliche Lehren zu geben. Er saget aber nicht, daß diese Zänkeren sich, dem Zeitpunkt nach, gleich in dem Augenblick erhoben, nachdem das Abendmal eingesezet gewesen. Selbst die Natur der Sache widerspricht diesem Gedanken. Streitigkeiten um Ehre vorzüge haben einen viel zu langsamen aber desto gefährlichem Ursprung. Einbildungen, Eifersucht, allerley Hochmuth und kleine Zwistigkeiten gehen vorher, ehe der Streit zur Reife kommt. Die Historie zeigt es bey den Jüngern Jesu, daß sie in diesem Streite schon lange mit einander gelebet. In Capernaum mußte Jesus diesen Streit schon beylegen. Wie die Söhne Zebedai Vorzüge verlangten, mußten alle Jünger wieder besänftiget werden. Wer kan sich also einbilden, daß nur jetzt, in diesem Augenblick der Zeit, der Streit allein solte vorgefallen, und jetzt, zu einer Zeit, da sie sehr lange bey der Mahlzeit gewesen, in Jesu Gegenwart solte so laut ausgebrochen seyn. Ich glaube vielmehr, daß der Evangelist sagen wolte, es habe auch noch in demselben Tage ein Streit unter ihnen obgewaltet, da sie eifersüchtig über einander gewesen, wer die grössste Ehrenstelle im Messiasreiche bekommen werde. An diesem Streit hat vermuthlich Judas den grösssten Antheil genommen, der überall ein begieriger, unvergnügter, eitelgeliebiger und heftiger Mensch gewesen zu seyn scheint. Daher glaube ich, daß Jesus, der bey dieser letzten Mahlzeit mit seinen Jüngern scharf moralisirte, mit der Einsetzung des heil. Abendmals, gleich die Warnung wegen des Verräthers wieder angefangen, und damit die Bestrafung ihrer Streitigkeit, welche Judas besonders betrieben, verbunden habe. Lucas, der diese Lehren erzählen wolte, erzählte vorher den Streit, nicht daß er eine Begebenheit der Mahlzeit erzählen, sondern nur daß er die Ursache dieser wichtigen, bey der Mahlzeit gegebenen Lehren, anzeigen wolte. Diese Lehren sind also wirklich bey der Mahlzeit gegeben; und ist es glaublich, daß sie nach der Einsetzung des heil. Abendmals von Jesu vorgetragen worden.

Lucas wird mit ihnen besprochen verglichen.

4. Nur





Johannes  
wird mit allen  
vorigen ver-  
glichen.

4. Nun ist es Zeit, auf unsern Johannem zu kommen. Vor das erste erzählt Johannes, daß das Fußwaschen, womit doch dieses 13. Kapitel anfänget nach dem Abendessen geschehen sey. v. 2. Da hergegen erzählen die drey Evangelisten Matthäus, Marcus und Lucas, die Einsetzung des heil. Abendmals, als eine Begebenheit, die noch während der Mahlzeit sich zugetragen. In Matthäus und Marcus sagen ausdrücklich, die Einsetzung sey geschehen, indem sie assen. Hieraus schlicke ich, daß das Fußwaschen noch auf die Einsetzung des heil. Abendmals gefolget sey.

Fortsetzung  
des Vorigen.

5. Vors andere sind die Lehren, welche Jesus bey dem Fußwaschen vortrug, mit den Lehren gerade einerley, welche Lucas erzählt, daß sie von Jesu, bey der Beylegung ihres Streits um die Oberstelle, gegeben worden. Beyder Reden Inhalt ist die Ermahnung zur Demuth; die Lehre, daß man jedermann dienen müsse, u. s. w. Johannes giebt anfänglich keine Ursachen des Fußwaschens und der Lehren an; Lucas aber giebt ausdrücklich die Ursachen an, welche in dem Zank der Jünger gewesen. Es ist ferner nicht wahrscheinlich, daß Jesus bey dieser Mahlzeit, über eine und eben dieselbige Materie, recht mit Absicht, zweymal eine besondere Predigt solle gehalten haben. Ich halte also in der That die Rede bey Johanne und bey Luca für einerley Reden. Und daraus schlicke ich, daß das Fußwaschen eigentlich die Handlung sey, womit der Herr Jesus sich den Weg zur Bestrafung des Stolzes gebahnet habe. Ich stelle es mir also vor. Jesus hatte etwa angefangen von seinem Verräther zu reden. Darauf sehet er das heil. Abendmal ein. Er lässet noch ein Wort von seinem Verräther hören, laut Luc. 22, 22. 23. und (weil er wuste was für eifersüchtige Gedanken seine Jünger unruhig machten) stund darauf auf, seinen Jüngern die Füße zu waschen, wobei er noch wieder etwas vom Verräther sagte, laut Joh. 13, 11. Darauf setzte er sich nieder erklärte ihnen die Ursachen des Fußwaschens, laut Joh. 13, 12, 20. und Luc. 22, 25, 30. Er gab ihnen darauf schöne Lehren. Endlich kam er wieder voller Bewegung auf seinen Verräther, laut v. 21. des Kap. 13 Joh. bey welcher Gelegenheit ich glaube, daß erst die Worte der eigenen Frage des Judas Matth. 26, 25. vorgefallen, wovon schon §. 2. geredet worden. Da dieses meiner Meinung nach gut zusammen hängt, so glaube ich auch dadurch den Ort und die Zeit, wohin ich dieses Fußwaschen setze, genugsam gerechtfertiget zu haben.

Die





Die 32. Anmerkung

zu §. 159. des 4. Theils.

Von den Reden Jesu bey Johanne und derselben Ordnung.

I.

Johannes hat im 14. 15. 16. und 17. Kapitel eine grosse Reihe besonderer Reden Jesu, welche sehr gedankenreich und erbaulich sind. In einer Harmonie muß die Frage entschieden werden, wohin sie eigentlich zu stellen sind? Wir müssen zuvörderst merken, daß sie sich in zwey Theile theilen, zu welcher Abtheilung der Grund Kap. 14, 31 lieget. Dasselbst saget Jesus: Stehet auf, und lasset uns von hinnen gehen. Da sie nun zu der Zeit bey der Mahlzeit waren, so sind die Reden, welche vorher gehen, noch vor dem Aufstehen von der Mahlzeit, und die, welche folgen, nach dem Aufstehen von der Mahlzeit, gesprochen worden.

Sie theilen sich in zwey Theile.

2. Jene sind also Kap. 14. enthalten. Da bey dem Aufstehen von der Mahlzeit der Lobgesang gesprochen wurde, so sind diese Reden noch alle vor dem Lobgesang geredet worden, gehören folglich noch vor Matth. 26, 30. Marc. 14, 26. Luc. 22, 39. Da diese Worte aber schon auf die Verkündigung der Verrätherey des Judas, und auf die erste Warnung Petri folgen, so müssen sie nothwendig nach Matth. 26, 27. Marc. 14, 25. Luc. 22, 38. stehen, an welchem Orte sie auch in der Harmonie angebracht sind.

Wo das 14. Kapitel hin gehöre?

3. Ueber Kap. 15. 16. 17. ist mehr Frage. Erst fräget sich wegen Kap. 15 und 16. ob sie auf dem Wege oder noch in dem Saale gesprochen worden? Zwentens, wo das hohepriesterliche Gebet geberet worden? Wegen Kap. 15 und 16 sind viele der Meinung, daß es Worte Jesu auf dem Wege wären. Ich habe es anfänglich selbst geglaubet. Aber sollten sich auf dem Wege so ausführliche Reden halten lassen? Eben so denken manche, daß das hohepriesterliche Gebet wirklich im Garten Gethsemane gehalten worden sey, weil es, ihren Gedanken nach, sich am besten dahin schiekt.

Irrige Meinungen wegen des 15. 16. und 17. Kapitels.

4. Allein ich rechne alle diese Kapitel nach Matth. 26, 35. Marc. 14, 31. und Luc. 22, 38. und noch vor Matth. 26, 36. Marc. 14, 2. und Luc. 22, 39. weil in den letzten Stellen die Ankunft am Oelberg und im Garten Gethsemane beschrieben ist, in jenen aber theils des Lobgesanges,

Die rechte Stelle jener Kapitel.

E e

gesanges,





gefanges, bey dem sie von der Mahlzeit aufstundten, theils der Untertredung mit Petro Erwähnung geschehen ist, welche letztere Begebenheiten unteugbar vor diesen hergehen. Selbst das hoepriesterliche Gebet wird noch von Johanne vorhergesehet, ehe er des Uebergangs über den Bach Kidron gedenket. Ich bin daher der Meinung, daß alle diese Worte noch im Saal im Stehen gesprochen, auch daselbst das hoepriesterliche Gebet gebetet worden (als wozu sonst kein Ort wird angegeben werden können) und Jesus und die Jünger darauf gleich aus der Stadt hinaus gezogen seyn.

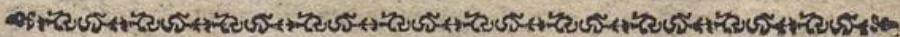


### Die 33. Anmerkung

zu S. 191. des 4. Theils.

Von einer  
Versehung  
der Verse.

Hier stehet v. 63, 65. aus dem Luca noch vor v. 56. Dieses ist keine Verrückung der Ordnung. Die Verspottung, welche Jesus von den Kriegsknechten erdulden mußte, und die Verleugnung Petri geschah zu gleicher Zeit. Folglich kan man nicht sagen, welche die erste oder andere Begebenheit sey. Beide Begebenheiten haben indes nach einander erzählet werden müssen. Matthäus und Marcus erzählen die Verspottung vor der Verleugnung Petri, und Lucas erzählet diese erst, und jene nachher. Da Matthäi Ordnung angenommen ist, so ist Luca Ordnung darnach eingerichtet. Ich kan die beyläufige Anmerkung hier nicht vorbeyst lassen, daß es auf diesen Columnen deutlich in die Augen falle, wie eigentlich die Absicht des Evangelisten Johannis gewesen, nur die andere Evangelisten zu ergänzen, da er selbst in der Leidensgeschichte viele Sachen ganz wegläset, oder ihrer nur kurz erwähnt, wenn sie schon von andern Evangelisten erzählet sind, dagegen in eigenen Erzählungen desto ausführlicher ist.



### Die 34. Anmerkung

zu S. 197. des 4. Theils.

Von der Ordnung des Verfahrens Pilati.

Die Ordnung  
selbst.

I.  
Es scheint, als ob die Erzählungen, von dem Verfahren Pilati im Gericht, uns in einige Verwirrung setzen wollen. Ich hoffe aber, daß man sich von dem ganzen Verfahren werde können einen ordentlichen



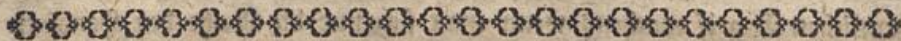
dentlichen Begriff machen, wenn man sich nur die Reihe der Handlungen in folgender Ordnung vorstellen will. A. Wie der geistliche Rath mit Jesu ankommt, bleiben sie alle, um sich nicht zu verunreinigen, vor dem Nichthause stehen, worauf Pilatus auch zu ihnen heraus kömmt. Joh. 8, 28. 29. und ihre Klage anhöret, v. 30, 32. Luc. 23, 1. 2. B. Pilatus nimmt hierauf im Nichthause Jesum gerichtlich vor, untersucht Jesu Aussage, daß er der König der Juden sey, und wie Jesus ihm dieses deutlich erkläret, findet er nichts unrechtes darin, weil er kein weltlich Reich aufrichten wollte, gehet also wieder zu den Juden heraus, und erkläret ihnen, daß Jesus unschuldig sey. Matth. 27, 11. Marc. 15, 2. Luc. 23, 3. 4. Joh. 18, 33, 38. C. Diese aber wiederholen und bestärken ihre Klage, und Jesus, den Pilatus mit heraus führen lassen, schweiget zu diesem Geschrey stille, worüber Pilatus eine grosse Verwunderung bezeiget. Matth. 27, 12, 14. Marc. 15, 3, 5. D. Weil die Juden in dieser neuen Klage des galiläischen Landes Erwähnung thun, sendet Pilatus Jesum zu Herode, der ihn aber bald wieder zurück sendet. Luc. 23, 5, 12. E. Indes fordern die Juden ihrer Gewohnheit nach einen Gefangenen, der des Festes wegen los gegeben werden müsse. Wie Jesus wieder von Herode zurück kömmt, thut Pilatus dem Volk dringende Vorstellungen, Jesum zu wählen, F. da indes sein Weib zu ihm schickt, und wegen eines Traumes bittet, Jesum ja los zu lassen. Matth. 27, 19. G. Die Hohepriester bereden während der Zeit das Volk, um Barrabam zu bitten, Matth. 27, 20. H. Pilatus fräget: welchen er los geben solle? Das Volk schreyet um Barrabam. Er wiederholer seine Vorstellungen einige mal. Alles ist vergeblich, bis daß er sich die Hände wäschet, die Sünde auf die Juden schiebet, und das Urtheil spricht, Matth. 27, 21, 26. Marc. 15, 9, 15. Luc. 23, 18, 24. Joh. 18, 39. 40. Barrabas wird also los gelassen, Matth. 27, 26. Marc. 15, 15. Luc. 23, 25. Joh. 18, 40. I. Jesus wird dem Urtheil zufolge zuerst geißelt, auch dabey sehr verspottet. Matth. 27, 27, 30. Marc. 15, 16, 19. Joh. 19, 1, 3. K. Nun versuchet Pilatus noch einmal, die Juden zu bereden, Jesu das Leben zu lassen, da er ihn in so elender Gestalt heraus führet, und saget: Sehet welch ein Mensch! Joh. 19, 4, 8. L. Wie sie aber widerstreben, gehet er noch einmal in das Nichthaus, redet mit Jesu, versuchet seine Loslassung noch einmal, wird aber durch die Juden in grosse Furcht gesetzt, Joh. 19, 9, 15. M. Darauf übergiebet er Jesum endlich völlig zum Kreuz.

2. Weil indes viele dieser Begebenheiten zugleich geschehen, so wird bey dem einen Evangelisten, einer Sache eher erwähnt, als bey dem anderen, ohne daß dieses die Ordnung hindert.

Erinnerung  
wegen dieser  
Ordnung.







## Die 35. Anmerkung

zu §. 207. fol. des 4. Theils.

## Von der Ordnung einiger Begebenheiten bey der Kreuzigung.

I.

Wovon hier  
gehandelt  
wird.

Die Erwähnung sowol der beeden Mörder, die mit Jesu gekreuziget sind, als auch der Ueberschrift, welche Pilatus ans Kreuz gesetzt, fordert einige Aufmerksamkeit. Zwar können solche Begebenheiten, die zu gleicher Zeit geschehen, ohne Verletzung der chronologischen Ordnung, von verschiedenen Erzählern verschiedentlich erzählt werden. Der eine kan eine Begebenheit zuerst, der andere die andere zuerst erzählen.

Von der  
Ueberschrift  
des Kreuzes  
Christi, und  
derselben Er-  
zählung.

2. Allein hier lässet sich ein Mittel finden. Der Ueberschrift geschlehet drey mal Erwähnung. §. 213. ist aus Johanne, woselbst nicht sowol die Anhängung als vielmehr die Bestimmung und Verfertigung der Ueberschrift erzählt wird. Dieser §. muß also vor der Theilung der Kleider hergehen. §. 215. ist aus Matthäo und Marco, enthält theils die Theilung der Kleider, theils die darauf folgende Anheftung der Ueberschrift. §. 217. enthält das, was Lucas von dieser Ueberschrift erzählt, der bey Gelegenheit der daraus entstandenen Verspottung, von derselben Nachricht giebet.

Von den beeden  
Mördern der  
und ihrer Er-  
wähnung bey  
den Evange-  
listen.

3. Eben so ist es mit der Erwähnung von Kreuzigung der Mörder gemacht worden. Die Nachricht der Evangelisten ist in dreyen §§. nämlich §. 209. 211. und §. 216. mitgetheilet. Ich hätte den Text zerreißen müssen, wenn ich in einem einzigen §. alles hätte zusammen schliessen wollen. §. 209. ist aus Luca allein, woselbst bey der Hinführung dieser beeden Mörder mit Erwähnung geschieht. §. 211. ist in dem Stück, was die Mörder betrifft, aus Luca und Johanne. Weil diese Evangelisten aber daselbst die Kreuzigung Jesu erzählen, und bey dieser Gelegenheit der Mörder nur Erwähnung thun, um den Ort zu bezeichnen, daß Jesus in der Mitte gesetzt worden, so habe ich in diesem §. die Kreuzigung der Mörder selbst noch nicht bringen können, sondern nur bemerkt, daß die Mitte für Jesum bestimmet gewesen. §. 216. ist aus Matthäo und Marco, woselbst die Kreuzigung der Mörder selbst nach der Kreuzigung Jesu erzählt wird.

Die





## Die 36. Anmerkung

zu §. 229. des 4. Theils.

## Von der Zerreiſſung des Vorhangs im Tempel.

Lucas erzählt das Zerreiſſen des Vorhangs im Tempel, vor dem Tode Jeſu; Matthäus und Marcus aber, nach dem Tode Jeſu. Alle verbinden es aber mit dem Tode Jeſu. Hieraus iſt klar, daß der Vorhang im Tempel, weder vor, noch nach dem Tode Jeſu, ſondern gleich ſelbſt in dem Augenblick des Todes Jeſu zerriffen ſey. Wenn wir das annehmen, ſo iſt es einerley, ob man ſaget: Der Vorhang im Tempel riß und Jeſus ſtarb; oder ob man ſaget: Jeſus ſtarb, und der Vorhang im Tempel riß. Dieſer Gedanke, daß der Tod Jeſu und das Zerreiſſen des Vorhangs im Tempel, in einem und eben demſelben Augenblick, geſchehen ſey, hat in der Betrachtung der Abſicht, und des Nutzens des Leidens und Todes Jeſu, ſeine groſſe und reiche Anwendung. Man wird indes die Urſachen einſehen, warum ich bey Luca den v. 45 nach v. 46. noch einmal angeführt habe.

Sie iſt mit dem Tode Jeſu zugleich geſehen.

## Die 37. Anmerkung

zu §. 245. des 4. Theils.

## Von den Weibern die zum Grabe Jeſu gegangen.

I.

Die Geſchichte von der Auferſtehung Jeſu, iſt die rechte Schule eines Harmoniſchreibers. Alle Schwierigkeiten, alle Arten der Auflöſungen, alle Lehren, die aus einer Harmonie folgen, kurz alles, was nur eine Harmonie fordert, iſt in der Auferſtehungsgeschichte. Gilbert Weſt, der ehemals den Irrthümern der Religionsſeinde ergeben war, ward bloß durch die vortrefliche Uebereinstimmung dieſer, anfänglich ſo widersprechend ſcheinenden, Geſchichte, von der Göttlichkeit der Evangelien überzeugt. Seine Anmerkungen über die Auferſtehung Jeſu ſind vortreflich, und einem jeden Liebhaber der Wahrheit anzupreisen.

Von der Harmonie der Auferſtehungsgeschichte.

2. Damit wir uns den Weg zu der Harmonie der Auferſtehungsgeschichte bahnen, müſſen wir zuſörderſt bey §. 245. von den Weibern zum Grabe gegangen.

Von den Weibern, die zum Grabe gegangen.

Ee 3



handeln, die zum Grabe Jesu gegangen sind. Matthäus nennet Mariam Magdalenam, und die andere Mariam. Marcus nennet Mariam Magdalenam, Mariam, Jacobi und Salome. Lucas aber nennet die Weiber, welche die Specerey bereitet hatten, und NB. etliche mit ihnen. Jene aber sind laut Luc. 23, 55. die Weiber, welche mit Jesu aus Galiläa kommen waren. Es ist zu vermuthen, daß die letztere, etliche, aus Jerusalem oder den benachbarten Gegenden gewesen. Vielleicht war Martha und Maria unter ihnen. Um jene genauer kennen zu lernen, müssen wir Lucam aus Luca erklären. Dieser nennet Kap. 8, 2. 3. Weiber, die Jesus gesund gemacht hatte von den bösen Geistern und Krankheiten, nämlich Mariam, die da Magdalena heisset, von welcher waren sieben Teufel ausgefahren, und Johannam, das Weib Chusa, des Pflegers Herodis, und Susannam, und NB. viele andere, die ihm Handreichung thaten von ihrer Haabe. Hieraus ist offenbar, daß wirklich viele Weiber mit der Salbung Jesu beschäftigt gewesen, daß Lucas insbesondere auf die übrigen gesehen, deren Matthäus und Marcus nicht Erwähnung thun, und daß es schon daraus wahrscheinlich wird, daß die Weiber nicht zugleich, sondern in zertheilten Haufen zum Grabe gegangen. In v. 10. unterscheidet Lucas von den übrigen Weibern so ganz ausdrücklich die Mariam Magdalenam und Johannam und Mariam Jacobi und einige andere. Er saget, diese seyn es gewesen, welche den Aposteln die Erscheinungen der Engel verkündigt haben.

3. Diese genaue Nachricht berechtigt mich, hier gleich bey §. 245. anzunehmen, daß verschiedene Haufen von Weibern, vermuthlich auch durch verschiedene Wege, und zu verschiedner Zeit, sich nach dem Grabe auf den Weg gemacht haben, und nicht alle zu einer Zeit daselbst angekommen seyn.



## Die 38. Anmerkung

zu §. 246. 247. des 4. Theils.

Von der ersten Erscheinung des Engels.

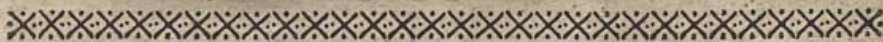
I.

**Schwiebig-  
keit.** **M**atthäus erzählt, daß der Engel, so wie er erschienen, und den Stein vom Grabe gewälzet, auf das Grab sich gesetzt habe. Marcus erzählt, daß die Weiber, welche zum Grabe gegangen, von ferne den abgewälzten Stein gesehen, weiter aber nichts gewahr geworden.



geworden, sondern selbst in das Grab gegangen. Wie reimet sich das? wird mancher sagen. Hat der Engel sich auf den Stein gesetzt, so müssen ihn die Weiber gesehen haben. Haben ihn aber die Weiber nicht gesehen, sondern erst im Grabe hernach gefunden, so muß er nicht auf dem Steine gesessen haben.

2. Wer aber bedenket, daß die Engel Geister sind, deren Erscheinung immer wunderbar ist, daß die Engel bey ihren Erscheinungen plötzlich verschwinden und plötzlich wieder erscheinen, dem wird dieses keine Schwierigkeit zu seyn scheinen. Der Engel setzte sich aufs Grab, um die Hüter zu schrecken, ihnen die Verherrlichung zu zeigen, und die Hüter wegzujagen. Wie die Hüter vom Grabe gejaget waren, hörte der Grund der Erscheinung des Engels auf, und folglich war er wieder unsichtbar. Die Weiber sahen ihn also nicht, und giengen ohne alles Verweilen in das Grab. Dasselbst erschien ihnen nun eben der Engel. Und so hänget dieses gut zusammen. Zudem saget Matthäus ausdrücklich: Sie giengen eilend zum Grabe hinaus, v. 8. Folglich hat der Engel im Grabe mit den Weibern geredet, und ist von ihnen nicht ausser demselben gesehen worden. Sie würden sonst gleich geflohen seyn. Wird gehoben.



### Die 39. Anmerkung

zu §. 249. des 4. Theils.

#### Von der Maria Magdalena.

I.

Matthäus und Marcus thun unter den Weibern, welche zum Grabe gegangen, auch der Maria Magdalena Erwähnung. Schwierigkeit. Aber weit.

Johannes saget, daß die Maria Magdalena früh zum Grabe gekommen, und wie sie nur von fern gesehen, daß der Stein abgewälzet gewesen, gleich vom Grabe gelaufen sey, und es den Aposteln verkündiget habe. Dieses scheint ein Widerspruch zu seyn. Diejenige, welche mit einigen Weibern zum Grabe gehet, und in dasselbe wirklich eintritt, ist doch nicht diejenige, welche gleich bey Erblickung des abgewälzten Steines zurück läuft. Wie wollen wir dieses reimen?

2. Allein wenn wir Matthäum und Marcum besehen, so lesen wir nicht, daß sie ausdrücklich sagen, daß Magdalena ins Grab gegangen sey. Sie erwähnen nur von der Gesellschaft überhaupt, daß dieselbe Wird gehoben.





be hingegangen, und ins Grab gekommen sey. Zu dieser Gesellschaft rechnen sie die Magdalena, weil sie anfänglich mit ihnen gegangen. Sie thun der besondern Begebenheit der Marien Magdalenen keine Erwähnung. Johannes aber erzählt bloß von der Maria Magdalena allein, um ihre Botschaft, die sie Petro gebracht, erzählen zu können. Darum erzählt er kein Wort von ihrer Gesellschaft. Nun höret aller Widerspruch auf. Maria Magdalena war freylich in der Gesellschaft. Sie gieng mit den Weibern bis zum Grabe. Wie sie aber das Grab offen sahe, verließ sie die Gesellschaft, und lief zu Petro. Was jenen Weibern darauf begegnet, erzählt Matthäus und Marcus. Was aber der Maria Magdalena begegnet, erzählt Johannes.



### Die 40. Anmerkung

zu §. 251. des 4. Theils.

#### Von den Weibern, die mit Maria Magdalena zum Grabe gegangen.

I.

Schwierigkeit, daß die Weiber nichts gesagt, und es doch hernach erzählt.

**W**uch von den Weibern selbst, die mit Maria Magdalena zum Grabe gegangen, scheinen die Erzählungen der Evangelisten unähnlich zu seyn. Marcus saget von ihnen, nachdem sie die Erscheinung des Engels gesehen, sie flohen von dem Grabe, und sagten niemand nichts, denn sie fürchten sich. Matthäus hergegen saget von ihnen: Und sie giengen eilend zum Grabe hinaus, und liefen, daß sie es seinen Jüngern verkündigten. Wie reimet sich das? Aus Furcht nichts sagen, und doch hingehen und sagen wollen, scheint ja ein Widerspruch.

Wie sie nichts gesagt.

2. Es wird ein jeder nachdenkender Leser aber bald merken, daß die Wirkung der Furcht, daß sie nichts gesagt noch sagen wollen, bloß von den ersten Augenblicken ihres Schreckens zu verstehen. Schüchtern und ganz ausser sich gesetzt, flohen sie von dem Grabe, und wer weiß, ob sie nicht gar auf allerley Wege sich verließen, ohne die rechte Straße in diesem Schrecken einmal zu finden. Da indes der Evangelist ausdrücklich erwähnt, sie haben niemand nichts gesagt, so muß doch eine Gelegenheit gewesen seyn, daß sie etwas hätten sagen können. Sollte uns dieses nicht die Vermuthung erwecken können, daß sie etwa andern



andern Weibern von ihrer Gesellschaft begegnet, welche auch den HErrn IESum salben wollten? Diese giengen sie vorbei, wichen ihnen aus, getraueten sich auch in dem ersten Schrecken gar nicht, mit ihnen zu reden.

3. In dieser Unschlüssigkeit blieben sie noch eine Weile, und hätte es also wol seyn können, daß sie auch den Aposteln etwas davon zu sagen sich nicht getrauet hätten. Da sie aber der Stadt zu giengen, erschien ihnen IESus, und befahl ihnen, erst es den Aposteln zu verkündigen. Es ist eine Prolepsis bey Matthäo, da er ihren Hingang einen Gang nennet, die Geschichte den Jüngern zu verkündigen. Es war der Erfolg dieses Ganges freylich, daß er sie zu den Aposteln hinführete. Dergleichen Benennungen eines Ganges nach dem Orte, wohin man gehet, wenn es gleich bey dem Anfange des Ganges die Absicht nicht gewesen, sind gewöhnlich. Auch der §. 261. 262. ist in der Harmonie darnach eingerichtet.

Wie sie doch hernach zum Erzählen gekommen.

## Die 41. Anmerkung

zu §. 251. des 4. Theils.

Von den Weibern, welche zwey Engel gesehen.

I.

Anfänglich scheint es ziemlich widersprechend, wenn Matthäus zu sagen scheint, daß die Weiber einen Engel gleich hauffen auf dem Steine des Grabes sitzend erblicket, und von ihm die Nachricht von der Auferstehung IESu empfangen; Marcus aber, daß die Weiber wirklich ins Grab gegangen, und daselbst erst einen Engel gesehen, und endlich Lucas, daß sie ins Grab gegangen, anfänglich nichts gesehen, darauf aber durch eine plötzliche Erscheinung zweyer Engel erschreckt wären. Ich sage aber mit Fleiß, es scheint nur widersprechend, denn es ist wirklich nicht widersprechend.

2. Denn Matthäus ist schon oben erklärt. s. die 37. Anm. Er sagt, daß der Engel, wie er die Hüter verjaget, sich auf den Stein gesetzt, hernach aber von den Weibern nicht auf dem Steine, sondern erst im Grabe gesehen worden. Die Weiber, davon Matthäus erzählt, sind eben die, wovon Marcus handelt. Erst erschien der Engel, verjagte die Hüter und setzte sich auf den Stein, ward aber wieder unsichtbar,

Bereinigung Matthäi und Marci.

3f

sichtbar,





sichtbar, wie keine Menschen mehr da waren. Darauf kamen die Weiber, sahen nichts, fanden das Grab offen, giengen hinein, und erblickten den Engel im Grabe. So lässet sich Matthäus und Marcus vereinigen.

**Lucas Erzählung.** 3. Lucas aber redet offenbar von andern Weibern. Da er Kap. 24, 1. ihrer Erwähnung thut, nennet er keinen Namen, sondern saget nur bloß sie und hänget seine Erzählung mit der vorigen Rede zusammen. Vorher Kap. 23, 55. hatte er indes gesagt: Es folgten aber die Weiber nach, die mit ihm kommen waren aus Galiläa, und beschaueten das Grab, und wie sein Leib geleyet ward. Von diesen saget Lucas Kap. 24, 1. sie seyn zum Grabe gekommen, haben die Specereyen getragen und noch seyn etliche mit ihnen gekommen.

**Dessen Unterscheid von Matthäo und Marco.** 4. Wie unterschieden ist hingegen die Bezeichnung, mit der Matthäus und Marcus diejenigen Weiber bezeichnen, von denen sie reden! Matthäus redet bloß von der Maria Magdalena und der andern Maria; Marcus von der Maria Magdalena, der Maria Jacobi und Salome. Wird es daraus nicht wahrscheinlich, daß wenigstens zwey Haufen der Weiber gewesen, daß Maria Magdalena und die übrigen genanten voran gegangen, und darauf der übrige grössere Haufen, dessen Lucas Erwähnung thut, gefolget sey? Nehmen wir dieses an, so höret aller Widerspruch auf. Jene erste Weiber, die jedoch ohne der Maria Magdalena ins Grab gegangen waren, sahen einen Engel. Diesem letzten Haufen erschienen zwey Engel.

**Eintwurf beantwortet.** 5. Ein Einwurf könnte noch gemacht werden. Man könnte denken, weil Lucas doch v. 10. der Maria Magdalena, Johanna und Maria Jacobi Erwähnung thue, so müsse er doch wol diese gleich zu erst v. 1. gemeinet haben. Bey einer genauen Aufmerksamkeit auf die Worte Lucä wird man aber finden, daß es ein ganz anderes Praedicatum sey, welches Lucas der Maria Magdalena beyleget, und daß darnach auch das Subjectum zu nehmen sey. Lucas hatte gesaget, daß die Weiber, von denen er spricht, gegangen wären, um solches den Aposteln zu verkündigen. Von diesen unterscheidet er ausdrücklich dieselbige, welche schon da waren, und wie letztere erst ankamen, diese grosse Begebenheit den Aposteln bereits erzählt hatten. Wenn dieses nicht die Ursache wäre, so wäre gar kein Grund vorhanden, warum Lucas eine solche Wiederholung hier hätte machen sollen.

Die







Die 42. Anmerkung

zu §. 266. fol. des 4. Theils.

Wie oft Petrus zum Grabe gegangen.

**Z**wey Evangelisten, Johannes und Lucas, erwähnen, daß Petrus zum Grabe gegangen sey. Dieses veranlaßet eine Frage: Ob er ein oder zweymal zum Grabe gegangen? Ich halte die von beeden Evangelisten erzählte Gänge für zweene Gänge. Johannes erzählt den, dabey er selbst als Gefährte und Begleiter gewesen war. Er erzählt ihn, um ein Supplement zu den übrigen Evangelisten zu machen, und setzet jene Erzählungen der Evangelisten voraus. Lucas erzählt den berühmtesten Gang, und liess den nicht so sehr bekannten aus. Daß ich aber zweene Gänge daraus mache, daran ist die Verschiedenheit der Umstände Schuld. Bey Johanne wird Petrus nur durch die Nachricht der einzigen Magdalena, daß der Stein abgewälzet sey, hinzugehen veranlaßet. Bey Luca kommt aber Maria Magdalena schon mit der vollen Nachricht, daß Jesus lebe, und viele Weiber mit ihr. Jene Botschaft ward nur allein Johanni und Petro gebracht, und diese dem ganzen Collegio der Apostel. Das allerwunderbarste, was vorgegangen, ist die persönliche Erscheinung Jesu, welche dem Petro wiederfahren, ohngeachtet sie in dem Zusammenhang der Erzählung nirgends erzählt wird. Benläufig aber geschieht ihrer Luc. 24, 34. 1 Cor. 15, 5. Meldung, und zwar so, daß sie den ersten Ostertag geschehen sey. Wenn kan diese Erscheinung anders geschehen seyn, als auf diesem Wege nach dem Grabe? Aber Welch eine Unterredung! mit Petro, dem Sünder! der Jesum verleugnet hatte! der bitterlich weinete! O eine geheimnißvolle Unterredung! Die heilige Schrift hat einen Vorhang davor gezogen. Man bedenke das Tröstliche der Stelle Marci. 16, 7. NB. und P E T R O.

Petrus ist zweymal zum Grabe gegangen.



Die 43. Anmerkung

zu §. 271. des 4 Theils.

Von Petro.

**D**aß Petrus nicht da gewesen vermüthe ich der Worte Lucä 24, 34. wegen, und des folgenden Unglaubens halber bey den übrigen, nicht bey dem ersten Erschei-

§ f 2





nung Christi vor seinen Jüngern gewesen, gen. Vielleicht hatte seine Abwesenheit, wegen des Gesprächs, welches sein von ihm beleidigter und nun versöhnter Herr mit ihm gehabt hatte, eine grosse Ursache. Daß Thomas abwesend gewesen, wird aus Johanne 20, 24. bewiesen.

Das übrige rechtfertiget sich selbst aus dem Zusammenhange. Gott lege seinen gnädigen Segen auf diese Arbeit, daß die Absicht, die man bey dessen Verfertigung gehabt, reichlich erhalten, oder wenigstens, zu mehrerer Erreichung derselben, hiedurch Gelegenheit gegeben werde.

Jesus unser hochgelobter Erlöser sey gepreiset von nun an bis in Ewigkeit. Amen.







## Register der vornehmsten Sachen.

<p><b>A.</b></p> <p><b>Afstersabbath.</b> Schwierigkeit wegen der Ordnung von 5. theils vor theils nach demselben geschehenen Begebenheiten 49 f. welches die bey dieser Schwierigkeit zu ordnende Begebenheiten sind 49. der Afstersabbath bey Luca, c. 6. ist derselbe davon Matthäus c. 12. erzählt 50. was derselbe sey 50. eine Folge aus dieser seiner Erklärung 51. wahre Ordnung der mit dem Afstersabbath nebst dem folgenden Sabbath vor und nachher zunächst verbundenen Begebenheiten 54. 55. ein Einwurf wegen der von Marco und Luca so früh geschehenen Erwähnung desselben wird gemacht und beantwortet 55. 57.</p> <p><b>Auffägiger.</b> Anmerkung über die Marc. 1. 40=45. und Luc. 5. 12=16. erwähnte Heilung des Auffägigen, und ob diese Geschichte zweymal geschehen 199</p> <p><b>Auferstehungsgeschichte.</b> Harmonie derselben 221</p>	<p><b>Beruf,</b> Zeit des Berufs der 12 Apostel 51. ob der von Luca Kap. 5, 1-11 erzählte Beruf eben derselbige sey, dessen Matthäus 4, 18. folg. und Marcus 1, 16. folg. Erwähnung thun? 195. es wird bejahet und bewiesen 196. zwey Einwürfe werden beantwortet 196. 197. ob dieser Beruf in der Harmonie in der rechten Ordnung stehe 198</p> <p><b>Bethlehem,</b> anscheinender Widerspruch der zwischen Matthäus und Luca in Betracht der Rückkehr der Eltern Jesu nach Bethlehem entsethet 185. fernerer Widerspruch dieser beeden Evangelisten 185. beyde Schwierigkeiten werden gehoben 86</p> <p><b>Blinde,</b> Anmerkung über die Blinden, die Jesus bey Jericho geheilet hat 207. anscheinende Widersprüche bey dieser Begebenheit 107. unrichtige Auflösung der Schwierigkeit 108. Widerlegung derselben, eine bessere Auflösung 108. Nutzen dieser Auflösung 209</p> <p><b>Bruder und Mutter Jesu,</b> Anmerkung über ihre Sorgfalt für Jesu, und wie oft sie ihn gesucht zu sprechen 203</p>
<p><b>B.</b></p> <p><b>Begebenheiten,</b> was ihre historische Entwicklung sey? 6. welche durchaus für einerley zu halten sind. 29</p> <p><b>Bergpredigt,</b> die rechte Zeit derselben 40, 52.</p>	<p><b>C.</b></p> <p><b>Cana,</b> Sinn der Worte Jesu Joh. 2, v. 4. bey dem Wunder auf der Hochzeit zu Cana 193</p> <p style="text-align: center;">Sf 3</p> <p style="text-align: right;"><b>Capit.</b></p>

